Nr. 55. — 35. Jahrgang.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1,20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk.

Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Reklamen kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.

Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Liboriusblatt.

Donnerstag, 7. Mai 1908.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.

Expedition: J. Horstmann'sche Buchdlg. Marktstraße 11. — Fernruf 29.

Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.

Druck von Breer & Thiemann, Hamm.

Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen; für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

Erstes Blatt.

Tages-Ereignisse.

Berlin, 5. Mai 1908.

Das Kaiserpaar, die Prinzessin Viktoria und das kaiserliche Gefolge haben am Sonntag Abend auf der „Hohenzollern" **Korfu verlassen**. Die „Hohenzollern" **soll** Montag früh in **Santa Maura** eintreffen. Die **Weiterfahrt nach Wien** wird am Nachmittag desselben **Tages** angetreten werden. Für Wien besteht das Gefolge des Kaisers aus dem zweiten Sekretär der deutschen Botschaft, Grafen zu Eulenburg, dem Generaladjutanten General **von** Plessen, den Flügeladjutanten Major von Friedeburg und Major Freiherrn von Senden, dem Leibarzt Generaloberarzt Dr. von Ilberg, dem Chef des Militärkabinetts Grafen von Hülsen-Haeseler, dem Chef des Marinekabinetts von Müller, dem Geheimen Regierungsrat von Berg aus dem Zivilkabinett, dem Gesandten Dr. Freiherrn von Jenisch.

Die „Hohenzollern" mit dem Kaiserpaar an Bord traf Montag früh in Santa Maura ein.

Die Kaiserin mit der **Prinzessin Viktoria Luise**, die bei der Feier des sechzigjährigen Regierungsjubiläums des Kaisers Franz Joseph an der festlichen Gratulation teilnehmen sollte, wird infolge einer mittlerweile getroffenen Aenderung der bisherigen Dispositionen **nicht nach Wien reisen** und somit auch der Gratulationskur fernbleiben.

Vom Marstall des Kaisers ist neuerdings eine besondere **Automobil-Abteilung** abgezweigt worden. (Chef Oberleutnant Zeitz). Die Kaiserliche Automobil-Abteilung besteht zurzeit aus 19 Fahrzeugen.

Das Weißbuch über Manrokko ist dem Reichstage zugegangen.

Die **Einführung der Königl. Polizei im Ruhrgebiete** soll erst am 1. April 1909 erfolgen.

In Holland wurde ein **Landesverband zur Erstrebung der Republik** gegründet.

Das bulgarische Fürstenpaar wird nach einer Nachricht des „B. T." Ende des Monats dem Sultan in Konstantinopel einen Besuch abstatten.

Der König von Schweden ist zum **Admiral** der russischen Flotte ernannt.

Der deutsche Städtetag, der über die Kreditverhältnisse der Städte und das städtische Fortbildungsschulwesen verhandeln wird, findet am 6. und 7. Juli d. Js. in **München** statt.

Der Verband der sozialdemokratischen Jugendorganisationen beschloß sich mit Rücksicht auf das Vereinsgesetz aufzulösen und dafür ein Agitationskomitee von über 16 Jahre alten Genossen zu bilden. Die bestehenden 85 Ortsvereine mit 4500 Mitgliedern sollen in unpolitische Bildungsvereine umgewandelt werden.

Die preußische Obermilitär-Prüfungskommission wird am 13. August die Feier ihres 100jährigen Bestehens begehen.

Staatssekretär Dernburg sandte Pater **Acker** in Knechtsteden aus Anlaß der Wiederherstellung des dortigen Missionshauses ein Glückwunschschreiben, in dem er von dem neuen Hause für die Kolonien und ihr Deutschtum viel Gutes erwartet.

Der norwegische Ministerpräsident Knudsen lehnte das ihm vom **König Eduard** während seines Aufenthalts in Norwegen angebotene **Großkreuz des Viktoriaordens** ab, da er als Radikaler prinzipieller Gegner aller Auszeichnungen sei. König Eduard bat ihn, den Orden trotzdem anzunehmen. Daß Knudsen bei seiner Weigerung beharrte, erhöht die Sensation.

Aus der Blockschule.

Wir lesen in der neuesten Nummer (vom 1. Mai) des „Allgem. Anzeiger für Druckereien" (Frankfurt a. M. folgende Anzeige:

„Blockredakteur, erfahrener, älterer, akademisch gebildeter Herr, mit guten Ausweisen, sucht entsprechende Stellung. Gefl. Offerten usw."

Man sieht, Fürst Bülow macht Schule. Jetzt ist es unter Kameraden auch schon ganz **egal, ob eine Zeitung konservativ oder freisinnig ist.** Der richtige Blockredakteur macht alles.

Krach unter den Industriellen.

Der **„Bund der Industriellen"** richtete an den Vorsitzenden der **Interessengemeinschaft** der deutschen Industrie folgende Kundgebung: „Die durch das Auftreten des Herrn Bueck herbeigeführten Vorgänge bei der heutigen von der Interessengemeinschaft der deutschen Industrie einberufenen Versammlung zur Erörterung des Planes der Errichtung einer Außenhandelsstelle, in welchem wir eine Illoyalität gegenüber dem Bunde der Industriellen, **eine Bloßstellung der Interessengemeinschaft** und **eine Schädigung der Interessen** der gesamten deutschen **Industrie** erblicken, veranlassen uns, hierdurch unseren **Austritt aus der Interessengemeinschaft** zu erklären."

Das Weißbuch über Marokko

ist am Montag im Reichstage ausgegeben worden. Es bringt auf 208 Seiten eine Unmenge Material zur Beurteilung der marokkanischen Frage, das jedoch fast durchweg inhaltlich bekannt war. Von größerer Bedeutung daraus ist nur das Kapitel, das sich mit **unseren Beziehungen zu dem alten Sultan Abdul Aziz** befaßt. In einem Augenblicke, wo die Abgesandten des Gegensultans Mulay Hafid auf dem Wege nach Berlin sind und in diesen Tagen eintreffen werden, ist es von Wichtigkeit, zu sehen, welche Gedanken sich der alte Sultan über seine Beziehungen zu Deutschland gemacht hat, nachdem der deutsche Kaiser unter der Aufmerksamkeit der ganzen Welt seine Reise nach Tanger unternommen hatte. Die unbegrenzte Hoffnung, die Abdul Aziz auf Deutschland setzte, spricht sehr deutlich noch aus einem Schreibendes deutschen Gesandten Dr. Rosen vom 18. Januar dieses Jahres. Darin heißt es: „Unter dem 16. Januar meldet mir Konsul Neudörfer folgende Bestellung des Ministers des Aeußern Abdelkerim ben Sliman: „Seine Scheriffische Majestät der Sultan habe unter Berufung auf die von Seiner Majestät dem Kaiser in Tanger abgegebenen Erklärungen der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß das befreundete Deutsche Reich nunmehr gegen das die Algecirasakte verletzende Vordringen der Franzosen in Marokko Einspruch erheben werde." Deutschland hat darauf, was schon Staatssekretär Schön im Reichstage mitgeteilt hat, an den Gesandten einen Brief geschrieben, worin es heißt: „Wiederholt und auf das bestimmteste habe die französische Regierung versichert, daß sie sich streng im Rahmen der Algecirasakte halten werde. Wenn die marokkanische Regierung aber glaube beweisen zu können, daß das französische Vorgehen die Akte verletze, so stehe es ihr frei, sich deswegen an die sämtlichen Unterzeichner der Akte zu wenden. Deutschland könne, nachdem die Akte in Kraft getreten sei, in der Sache nicht wohl mehr allein etwas tun." Euer Hochwohlgeboren wollen dem Vorstehenden in der für Abdul Aziz bestimmten Antwort noch einen Satz in dem Sinne hinzufügen, daß wir nach verschiedenen Vorgängen der letzten Zeit hätten annehmen müssen, daß das Vorgehen der französischen Truppen im Einvernehmen mit dem Sultan geschehe." — Nach der in dem letzten Satze liegenden Anspielung auf die freundschaftliche Haltung Abdul Aziz' gegenüber Frankreich mußte es natürlich mit der Freundschaft für Deutschland aus sein.

Die bayrischen Demokraten

sind mit dem Blockfreisinn nicht zufrieden. Sie haben am Sonntag in Nürnberg eine Landesversammlung abgehalten und nach einem Referat des Professors Quidde folgenden Beschluß gefaßt: „Die Landesversammlung muß die Stellungnahme der Mehrheit der demokratischen Reichstagsfraktion zum Sprachenparagraphen des Vereinsgesetzes, der mit einem Grundsatze der Demokratie in offenbarem Widerspruch steht, **mißbilligen**. Sie lehnt jede Mitverantwortung für diese Politik ab und erwartet, daß die Reichstagsfraktion in Zukunft bei Fragen von so tiefeinschneidender prinzipieller Bedeutung nicht endgültig Stellung nimmt, ohne sich vorher mit der Organisation der Partei in Bayern gesetzt zu haben." — Natürlich werden sich die Müller-Meiningen usw. daraus nichts machen. Vielleicht aber dichtet „Müller von der Werra" jetzt ein herzerquickendes Liedchen von der Einigkeit und dem Freiheitsdurst im Freisinn.

Die Nationalliberalen und die evangelischen Arbeiter.

Die Ablehnung einer Kandidatur der evangelischen Arbeiter seitens der nationalliberalen Parteileitung hat im Ruhrgebiet eine Erregung unter den evangelischen Arbeitern hervorgerufen. Im Auftrage eines vorbereitenden Komitees ladet Arbeitersekretär H. Rafflenbeul zu einer freien **Konferenz evangelischer Arbeiter** für das Ruhrgebiet ein. In der Einladung zu dieser Konferenz, in der die Stellung der evangelischen Arbeiter zu den Landtagswahlen im Ruhrgebiet besprochen werden soll, heißt es: „Die letzten Ereignisse, die sich am Ruhrgebiet abspielten, haben die Gemüter der evangelischen Arbeiterschaft auf das ärgste erregt. Die evangelische Arbeiterschaft ist von der nationalliberalen Partei in unerhörter Weise beleidigt und brüskiert worden. Die evangelischen Arbeiter sollen — nach dem Beschluß der nationalliberalen Partei von Dortmund — der Aufgabe eines Landtagsabgeordneten nicht gewachsen sein. So etwas können sich die evangelischen Arbeiter **nicht mehr bieten lassen.** Von einer Wahl zur anderen hat man dieselben mit Versprechungen abgespeist, die nicht gehalten worden sind. Nun hat die Geduld **ein Ende!** Wir fordern euch auf, an der großen **Protestkundgebung** der evangelischen Arbeiter im Ruhrgebiet, die am 10. Mai, nachmittags von 2 Uhr an, im Hansa-Hotel (**Essen**, Steeler Tor) stattfindet, sich rege und zahlreich beteiligen zu wollen. Dies muß eine große Willenskundgebung der gesamten evangelischen Arbeiterschaft werden."

Staatssekretär Dr. Nieberding

feierte gestern seinen 70. Geburtstag. Er ist bekanntlich der **einzige Katholik** unter sämtlichen Ministern und Staatssekretären zu Berlin. In seinem Amte hat er Großartiges geleistet; unter ihm kam das B. G.-B. zustande, die Revision des Handelsgesetzbuches, die gesetzliche Regelung des Versicherungsvertrages; er arbeitet an der Reform des Strafgesetzbuches und diese wäre schon längst fertig, wenn ihm nicht Preußen immer so viele Schwierigkeiten bereiten würde. Keiner der amtierenden Minister und Staatssekretäre ist so lange im Amte wie er. Möge er noch lange zum Wohle des Reiches und für die Pflege des Rechtes tätig sein können!

Ausweisung und Verbrechen.

Eine Weile schien es, als habe die Polizei aus dem Falle Voigt etwas gelernt. Der „Hauptmann von Köpenick" war bekanntlich von neuem zum Verbrecher geworden, weil die Polizei ihn durch Anwendung der Ausweisungsbefugnis hinderte, wieder ein ordentlicher Mensch zu werden und zu bleiben. Die Entrüstung, die sein Fall erregte, gab zu allerlei schönen Verfügungen Anlaß, die den Glauben erweckten, als werde die schlimme Polizeipraxis in Zukunft nicht mehr geübt werden. Das war aber ein Irrtum. Die Polizei hindert auch heute noch Leute daran, sich der Verbrecherlaufbahn fernzuhalten. In einer Schwurgerichtsverhandlung wurde dieser Tage gegen den Kutscher Setzchen und den Arbeiter Körner verhandelt. Dazu wird der Tägl. Rundschau von einem Teilnehmer der Verhandlung geschrieben, daß dabei die polizeiliche Ausweisung eine verhängnisvolle Rolle gespielt hat: Der mehrfach vorbestrafte Kutscher S. war nach Verbüßung seiner letzten nicht bedeutenden Strafe in Weißensee in **geordnete Verhältnisse** gekommen. Er hatte Arbeit gefunden und hatte sich, wie sein Schlafwirt, ein achtbarer Mann, aussagte, vorgenommen, ein neues Leben anzufangen. Dieses geordnete Leben hatte er **mehrere Jahre geführt.** Da ereilte ihn ein **polizeilicher Ausweisungsbefehl**, der ihn aus Berlin und Umgegend auswies. Versuche, eine Rücknahme des Befehls zu erwirken, blieben fruchtlos. Sein Wirt mußte ihm die Wohnung kündigen, und S. war obdachlos. Er durfte nicht in Berlin bleiben, und anderswo drohte ihm das gleiche Schicksal. Er hielt sich nun unangemeldet in Berlin auf und ist dadurch gegen seinen Willen wieder in die Verbrecherkreise gedrängt worden. **Die Geschworenen** haben ihm und seinen Gefährten **mildernde Umstände** bewilligt, so daß beide an Stelle von mindestens fünf Jahren Zuchthaus, die das Gesetz sonst vorschreibt, nur drei Jahre Gefängnis erhalten haben. Bei diesem Beschlusse der Geschworenen dürfte aber weniger der Umstand, daß sich die Täter vorher Mut getrunken hatten, ins Gewicht gefallen sein, als die **offene Mißbilligung der polizeilichen Ausweisungspraxis.**

Ausland.

Frankreich.

Die Gemeinderatswahlen sind ruhig verlaufen. Von den 80 zu wählenden Kandidaten sind 55 gemeldet. 25 Stichwahlen sind erforderlich. Der größte Teil der bisherigen Gemeinderatsmitglieder ist wieder gewählt, so daß die **republikanische Majorität weiter besteht.**

Englisch-Indien.

Kämpfe der Engländer gegen Afghanen. Aus **Simla** wird berichtet: General Wilcocks griff gestern die Afghanen westlich von Landi-Khotal an, wobei er auf geringen Widerstand stieß, da der feindliche Führer gleich bei Beginn des Gefechtes geflohen war. Die Afghanen wurden sämtlich über die Grenze geworfen. Auf englischer Seite wurden ein Offizier und zwei Mitglieder verwundet. Von verschiedenen Maharadschas sind der Regierung Truppen angeboten

* * *

Berlin, 5. Mai 1908.

Neuer Pöplau-Prozeß.

Vor der siebenten Strafkammer des Landgerichts Berlin hat sich heute der frühere Geheime Sekretär des Auswärtigen Amtes, **Oskar Pöplau**, wegen versuchter Nötigung, begangen gegen den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes **von Schön**, zu verantworten. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurde im Interesse der Staatssicherheit die **Öffentlichkeit** während der ganzen Dauer der Verhandlung **ausgeschlossen.** Als Zeugen sind geladen die Frau des Angeklagten und der frühere Verteidiger Rechtsanwalt Bertran.

Urteil: Pöplau wurde gemäß dem Antrage des Staatsanwalts zu **ein m Monat Gefängnis** verurteilt. Auch bei der Begründung des Urteils wurde die Oeffentlichkeit ausgeschlossen.

Die Polen für das Zentrum.

★ **Posen**, 4. Mai. Das polnische Wahlkomitee für Preußen erließ einen Aufruf, **in allen Wahlkreisen des Westens**, namentlich in Gelsenkirchen, Bochum und Essen (Stadt und Land) für das **Zentrum nachdrücklichst einzutreten.**

★

Die Ankunft des deutschen Kaiserpaares wird **Freitag** nachmittag 3 Uhr in **Donaueschingen** erwartet.

× **Kaiser Wilhelm und Franz Joseph.** Wie man der „Post" aus Wien meldet, wurde auf diplomatischem Wege die Ansprache vereinbart, welche Kaiser Wilhelm gelegentlich der Beglückwünschung zum 60jährigen Regierungsjubiläum am 7. Mai an Kaiser Franz Joseph richten wird, und ebenso ist auch bereits die Antwort des Kaisers Franz Joseph an Kaiser Wilhelm festgestellt worden. Es verlautet, daß die Reden der beiden Monarchen auch politische Aeußerungen enthalten werden. Bei dem Galadiner wird Kaiser Wilhelm auch einen Toast sprechen, der vom Kaiser Franz Joseph erwidert werden wird. Der in Wien eintreffende Staatssekretär des Auswärtigen v. Schoen wird vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen werden und auch mit dem Minister des Äußern Freiherrn v. Aehrenthal in Verkehr treten. Es erscheint naheliegend, daß bei dieser Gelegenheit auch die aktuellen politischen Fragen zur Erörterung gelangen werden.

= **Der neue Botschafter Hill** ist vom Kaiser zu den Festlichkeiten der Kieler Woche eingeladen worden.

Über das Vermögen des Herzogs Borwin von Mecklenburg ist der Konkurs verhängt worden. Der Prinz ist neulich bekanntlich entmündigt worden.

× **Daß der Freisinn nachgerade zu allem fähig ist**, beweist die Tatsache, daß er im Wahlkreis Ober- und Niederbarnim zu einem konservativ-freisinnigen Wahlbündnis gegen die Nationalliberalen die Hand gereicht hat. Das „Berliner Tageblatt" teilt jetzt mit, daß dieses Bündnis nicht etwa im Widerspruch mit der Parteileitung, deren Wahlaufruf sich bekanntlich außerordentlich scharf gegen die Konservativen wendet, eingegangen hat, sondern daß das Bündnis im Einverständnis mit der örtlichen Organisation wie mit der Berliner Zentrale zustande gekommen ist und ganz ähnliche Bündnisse im Osten der Monarchie, namentlich in Schlesien, bereits abgeschlossen oder dem Abschluß nahe sein sollen. Nach den bisherigen Leistungen des Freisinns kann man sich allerdings darüber nicht besonders wundern.

□ **Neue Krondotationen.** In unterrichteten Kreisen wird neuerdings mit Bestimmtheit behauptet, daß dem preußischen **Abgeordnetenhause** bald nach dem Wiederzusammentritt eine Vorlage für eine beträchtliche **Erhöhung der Zivilliste** des Königs von Preußen zugehen werde. Gleichzeitig ist man, wie die „Köln. Volksztg." meldet, mit der Ausarbeitung einer Vorlage für den **Reichstag** beschäftigt, in der eine **hohe Dotation** für den König von Preußen als **deutschen Kaiser** gefordert wird. Mit Führern einzelner Parteien des Blocks haben bereits vertrauliche Besprechungen stattgefunden. In der Wilhelmstraße wird die Tatsache, daß die Einbringung der Vorlage beabsichtigt ist, nicht geleugnet.

Reichskanzler Fürst Bülow ist wieder in Berlin eingetroffen.

□ **Dem bayerischen Kultusminister Wehner** und dem bayerischen Justizminister **Miltner** wurde vom Regenten der **erbliche Adel** verliehen.

= **Die Vertagung des Reichstags.** Durch eine kaiserliche Kabinettsordre wird bestimmt, daß der Reichstag sich am Donnerstag oder Freitag vertagt und am 20. Oktober wieder zusammentritt.

Zur Eulenburgaffäre. Die Hauptbelastungszeugen gegen den Fürsten Eulenburg, die im Münchener Hardenprozeß hervorgetretenen Fischer **Riedel** und **Ernst** aus Starnberg, werden in den nächsten **Tagen in Berlin eintreffen** und mit einer Gerichtskommission unter Leitung des Untersuchungsrichters Schmidt **nach Schloß Liebenberg** fahren. Hier wird dann die zweite verantwortliche Vernehmung des Fürsten Eulenburg stattfinden.

Weiter wird uns noch telegraphisch gemeldet:

Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft des Landgerichts I fand am Dienstag eine **zweite Vernehmung des Fürsten Eulenburg** auf Liebenberg statt. Das Eintreffen der Gerichtskommission unter dem Vorsitze des Untersuchungsrichters, Landgerichtsrats Schmidt, geschah völlig unerwartet und erregte großes Aufsehen. Der jetzt in Falkenthal wohnende Handelsmann, ehemalige Tischler **Hermann Borchert**, welcher früher auf Liebenberg viele Tischlerarbeiten ausgeführt hat, wurde eingehend vernommen.

-□- **Der Kaiser zum Prozeß Eulenburg.** Dem Kaiser ist über den Münchener Prozeß und seine Folgen täglich ausführlich Bericht erstattet worden. Der Kaiser hat sich seiner Umgebung gegenüber in sehr deutlichen Ausdrücken dahin ausgesprochen, daß die Justiz dem Fürsten Eulenburg gegenüber keinerlei Rücksicht nehmen dürfe.

+ **Schwarze Pocken in Berlin?** Unter Pockenverdacht ist die fünf Jahre alte Tochter eines Dienstes aus Santa Katharina auf der Durchreise in Berlin erkrankt.

÷ **Dortmund**, 6. Mai. Auf Schloß Buddenburg fand gestern die **feierliche Beisetzung** des von seiner Frau erschossenen **Freiherrn v. Ruexleben** statt. Pastor **Frey** aus Lünen erwähnte in seiner Ansprache, daß die Urheberin des Unglückes in ihren letzten Stunden voll Reue gewesen sei. Die Beisetzung in der alten Familiengruft derer von Frydag gestaltete sich zu einem äußerst feierlichen Akt. Die Leiche der Frau v. Ruexleben wurde nach der Dortmunder Leichenhalle gebracht; von dort erfolgt der Transport nach **Melle** bei Osnabrück, wo die Beisetzung erfolgen soll.

÷ **Paris**, 4. Mai. Gestern traf hier eine von Admiral Philippert abgesandte, von der Regierung mit großer Befriedigung aufgenommene Depesche ein, welche die **Besetzung der marokkanischen Stadt Saffi durch Truppen des Sultans Abdul Asis** meldet. Der Verlust von Saffi bedeutet für Muley Hafid die Verhinderung aller Waffenlieferungen.

□ **Rom**, 5. Mai. **Der Papst und die Polenfrage.** Das Organ der päpstlichen Staatskanzlei, die „Correspondenza Romana", veröffentlicht eine bedeutsame Note zur Polenfrage. Die Correspondenza verwahrt sich zunächst gegen die tendenziöse Ausbeutung der päpstlichen Ansprache an die Polen und schreibt dann: „Die Tatsache feststellen, daß die Polen unglücklich sind, heißt noch lange nicht, ein politisches Urteil abgeben, sondern **heißt einfach etwas sagen, was alle Welt weiß.** Auch wenn man hinzufügt, daß das Unglück einen Sohn seinem Vater noch teurer macht, so hat dieses nichts Politisches an sich, sondern beweist nur große Güte. Uebrigens hat Papst Pius X. seinen Willen, den der Religion fremden politischen Streitfragen fern zu bleiben, viel zu deutlich ausgedrückt, als daß es erlaubt wäre, seine Worte tendenziös auszulegen.

× **Lissabon**, 5. Mai. Die **Eidesleistung des Königs Manuel** findet morgen statt, doch soll das alte Zeremoniell fortfallen.

+ **London**, 5. Mai. Der Unterstaatssekretär Asquith teilte mit, daß er **die Errichtung eines Denkmals für Campbell Bannermann** in der Westminster Abtei beantragt habe.

○ **Mazagan**, 4. Mai. Hier ist das Gerücht verbreitet, daß **Si Aïssa, der Minister des Äußern Mulay Hafids, vergiftet worden sei.** Ein anderes Gerücht besagt, er sei von Mulay Hafid gefangen gesetzt worden.

+ **Algier**, 5. Mai. **Ein Überfall in der französischen Kolonie.** In Tebesse wurde der Bankier Seba, als er sich zur Post begab, um zwei Wertbriefe mit 1000 Franks aufzugeben, von Arabern niedergeschlagen und ausgeraubt. Die Täter ließen den Bankier besinnungslos liegen und ergriffen die Flucht.

○ **New-York**, 4. Mai. **Eigene Botschaftshäuser abgelehnt!** Der Senat hat den Antrag von eigenen Gebäuden für die amerikanischen Botschaften im Auslande abgelehnt. Er verlangt, daß man auch fernerhin bei der republikanischen Einfachheit verbleibe.

Die Abordnung der deutschen Katholiken beim Papste.

★ **Rom**, 4. Mai. Heute empfing der Papst die **Abordnung des Zentralkomitees der Generalversammlungen deutscher Katholiken.** Der Präsident des Zentralkomitees Graf **Droste-Vischering**, Erbdroste, verlas eine Adresse, worin das Zentralkomitee dem Papste herzliche Glückwünsche zum goldenen Priesterjubiläum ausspricht und erinnert an seine vielen Mühen und Sorgen für die Kirche während seines Priestertums, Bischofsamtes und Pontifikates. Zugleich spricht es Pius X. den Dank aus für seine Bemühungen um die Kirche Deutschlands und sein Wohlwollen für die Generalversammlungen Deutschlands, seine Sorge für Reinerhaltung des Glaubens, gelobt treugläubige Anhänglichkeit der deutschen Katholiken an den Heiligen Stuhl und schließt mit dem Wunsche, diese möchten in steter Einheit mit dem Zentrum der Wahrheit bleiben. — Der **Papst**, dessen Heiserkeit vollständig geschwunden schien, dankte mit frischer Stimme für die freundlichen Wünsche der deutschen Katholiken. Er sei überzeugt, daß die Gebete der Katholiken Deutschlands ihn in seinem schweren Amte unterstützen würden, er empfehle sich auch künftig ihrem Gebete und sei ihnen dankbar für alles, was sie auf ihren Generalversammlungen zur Ehre Gottes und zum Wohle der Kirche gewirkt hatten, wie er ihnen auch für die Zukunft eine segensreiche Tätigkeit wünsche. Dazu bedürfe es vorzüglich der Einheit und Einigkeit. Denn wo Einheit sei, da sei Liebe, wo Liebe, da sei Religon, wo Relgion, da sei Gott. —

Hierauf begab sich der Papst in den Thronsaal, um dem Vorstand der **Missionsvereinigung deutscher Frauen und Jungfrauen Audienz** zu gewähren. Gräfin **Stolberg** verlas eine Adresse. Darauf fand im Konsistorialsaale größere Audienz deutscher Frauen zur Ueberreichung von Paramenten als Jubiläumsgabe statt, wobei Frau **Baumgarten** eine Huldigungsadresse zur Verlesung brachte. Der Papst erwiderte in längerer italienischer Rede.

↕ **Englands Schwierigkeiten in Indien.** In Indien hat man sich im Nordwesten in den letzten Tagen wiederholt mit Maßnahmen gegen aufrührerische Eingeborene zu beschäftigen gehabt. Die Eingeborenen-Unruhen boten der britischen Regierung Gelegenheit, zu vertuschen, was da vor sich ging. Tatsächlich hat man es mit einem **Aufstande des Emir von Afghanistan** zu tun, der offenbar wieder frei sein möchte. Bisher sind mehr als 20 000 afghanische Krieger über die indische Grenze gedrungen, um einen Feldzug gegen die Engländer zu führen. Die Stadt Landikotal ist ernstlich bedroht. Die afghanische Regierung leugnet jede Gemein-

schaft mit den Friedensstörern, aber es ist erwiesen, daß viele afghanische Regierungsbeamte sich an der Invasion beteiligt haben. Wie ein Londoner Blatt aus **Simla** meldet, besteht seit dem Angriff auf Landikotal in Wahrheit ein inoffizieller Krieg mit Afghanistan. Der Feind umfaßt auch die Miliz. Alles Gerede, daß der Emir oder der Oberbefehlshaber der Truppen Sirdar Nasir-Ullah-Chan ein Verbot an die Afghanen erlassen hätten, Feindseligkeiten zu unternehmen, ist vollkommen falsch. Kein derartiges Verbot ist ergangen.

120 Menschen ertrunken.

† **Petersburg,** 5. Mai. Ein entsetzliches Bootsunglück hat sich auf dem Dnepr ereignet. In dem Flecken **Nancy Bychon** wollten vorgestern nach der Kirche etwa 150 Bauern mit Frauen und Kindern in einem flachen langen Boote über den Dnepr setzen. Infolge Überlastung sank das Boot und sämtliche Insassen fielen ins Wasser. In den Fluten entstand ein verzweifelter Kampf um das Leben. Frauen und Kinder, welche sich an das Boot anklammern wollten, wurden rücksichtslos zurückgestoßen. 120 Menschen fanden ihren Tod in den Wellen.

Der letzte Kaisertag auf Korfu.

○ **Korfu,** 4. Mai. Um 4½ Uhr ließ der Kaiser von der „Hohenzollern" nach dem Achilleion telephonieren, daß er noch **einmal** mit der Kaiserin, der Prinzessin Viktoria Luise und dem Prinzen Oskar **das Schloß besuchen werde.** Um 5 Uhr fuhren die kaiserlichen Automobile durch Korfu nach Gasturi zum Achilleion wo sich ein national-buntes fröhliches Treiben entwickelte. — Zu Gasturi wurde eine **große Hochzeit gefeiert** und der Kaiser öffnete den Hunderten von Hochzeitsgästen die Tore des Parkes, wo sie in ihrer malerischen nationalen Tracht Reigen und Tänze aufführten. Die kaiserliche Familie folgte diesen nationalen Spielen mit lebhaftem Interesse. Abends kehrte die kaiserliche Familie in Dampfbarkassen nach der „Hohenzollern" zurück. Dem Morgengottesdienst auf der „Hohenzollern" wohnte auch der König von Griechenland bei, der sich dann mit der Kronprinzessin von Griechenland nach der Spiridion begab. Mittags begab sich die gesamte kaiserliche Familie in das Königsschloß, um den König zur Vermählung seiner Enkelin und zu seinem am Mittwoch stattfindenden Namenstag zu gratulieren. Dann begaben sich die beiden Familien in Barkassen zur Hohenzollern und vereinten sich dort zu einem Familienabschiedsdiner, bei dem das kaiserliche Paar wiederholt erklärte, wie gut ihnen allen Achilleion gefallen habe und **wie sie sich auf eine Wiederkehr freuten. Um 10½ Uhr ertönten** von den griechischen Kriegsschiffen die deutsche Nationalhymne, denn die Hohenzollern sollte abdampfen, aber die kaiserliche Yacht, auf der der letzte Korfuabend mit einem bis 11 Uhr währenden Tanzkränzchen beschlossen wurde, fuhr erst etwas später in langsamem Tempo nach Santa Maura ab, wo sie um 7 Uhr morgens eintrifft. Die kaiserliche Yacht verließ Korfu um 11½ Uhr unter donnerndem Salut.

Gegen den Modernismus.

Hirtenbrief der bayerischen Bischöfe.

München, 3. Mai. Die in Freising versammelten bayerischen **Erzbischöfe** und **Bischöfe** haben ein gemeinsames **Hirtenschreiben** über die jüngste **Enzyklika des Papstes Pius** X. beschlossen, das jetzt in den Amtsblättern veröffentlicht wird. Es ergeht an die Geistlichen der Diözesen. Das Hirtenschreiben führt eingangs die hierarchische Gliederung der Kirche vor. In dem Oberhaupt der Kirche, dem Papste, ist die höchste Autorität der Kirche verkörpert, die nicht bloß eine Obergewalt der Leitung, sondern eine **Autorität der Kirchengewalt** (primatus jurisdictionis) ist, welche die Macht hat, **die Gewissen zu binden** durch die **Pflicht der Unterordnung.** Dann streift das Hirtenschreiben die Unterwühlung der Autorität des Oberhauptes durch entartete Söhne der Kirche und die Irrtümer der Zeit, um dann die Kundgebung des obersten Lehramts, die Enzyklika des hl. Vaters in den Mittelpunkt der Betrachtung zu rücken. Die modernistischen Irrtümer werden kurz philosophisch zergliedert und charakterisiert als ein **„System von Lehren,** durch welche das gesamte **Glaubensbewußtsein der Christenheit in Frage gestellt** und statt seiner der Versuch mit einer anderen, den wandelbaren Zeitwünschen entgegenkommenden religiösen Entwickelung gemacht wird." Der modernistische Glaube ist das in der Eigenschaft einer Lebensanlage eingepflanzte **religiöse Gefühl,** das sich in dunklen **Vorstellungen** vor dem unbekannten und unerkennbaren göttlichen Wesen äußert. Die katholische Religion ist nichts als das schon entwickelte religiöse Gefühl, der Glaube oder die Religion ist **in steter Wandlung,** in fortwährendem Fortschreiten zum Vollkommeneren begriffen, eine Theorie, welche selbstredend das Gegebensein **unveränderlich-giltiger** religiöser Wahrheiten ausschließt. Das Hirtenschreiben mahnt zum Studium der Enzyklika. Die Kirche wird nie hemmend auftreten gegen die Freiheit der Lehre der Wahrheit überhaupt. Die subjektive Lehrfreiheit indessen hat hinsichtlich der Fragen der Religion sich der objektiven Kirchenlehre stets anzugleichen. Sie muß die Bürgschaft haben, daß die zu bestellenden Lehrorgane stets die unverfälschte kirchliche Wahrheit verkünden, sich als gründlich theologisch gebildet erweisen, sittlich unbescholten und wahrhaft christusgläubig seien. Die Priester werden ermahnt, als **berufene christliche Lehrer des Volkes** dasselbe vor **verschwommenen religiösen Begriffen** zu bewahren. Dann fährt das Hirtenschreiben fort: „Dabei werdet ihr bestimmt allen Bestrebungen entgegenzutreten bereit sein, durch welche der **konfessionelle Charakter der Schule** verwischt oder ganz beseitigt würde. Andernfalls wäre die Gefahr der religiösen Verschwommenheit und Unklarheit in den Hauptlehrpunkten der christlichen Wahrheit erfahrungsgemäß sehr nahe gerückt." Mit einem innigen Gebet zu Gott, dem Vater der Erleuchtungen, der gewähren möge, daß das Vaterland eine reiche Quelle des heiligen Glaubens sei, schließt das Hirtenschreiben. Unterzeichnet sind die acht Mitglieder des bayerischen Episkopats.

Totschlagsprozeß Lewandowski.

bcc. **Berlin,** 4. Mai 1908.

Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wurde heute über den Fall Lewandowski verhandelt.

Lewandowski ist ein Privatoberförster. Er war früher in Thüringen angestellt, machte dann sein Oberförsterexamen und heiratete eine **Freiin v. Korff,** die kein Vermögen besaß, aber durch Schönheit hervorragte. L. wurde bald darauf Oberförster auf einem Gute in der Provinz Posen. Als er von dort eines Morgens gegen 3½ Uhr unerwartet von Posen nach Berlin in seine Wohnung zurückkehrte, wurde er nicht in sein Schlafzimmer hineingelassen. Die Frau kam heraus und machte ihm Vorwürfe wegen seines plötzlichen Erscheinens. Lewandowski hörte aus dem von innen wieder verschlossenen Schlafzimmer ein Geräusch; er zerschlug zunächst die Scheibe der Türe und als dann noch niemand herauskam, schoß er aufs geradewohl durch die Türe hinein. Dabei wurde der **Leutnant v. Schmidt,** den die Frau L. geb. Korff bei einem Besuche ihres Mannes auf dem Gute bei Posen kennen gelernt hatte, in den Unterleib getroffen und wurde so schwer verletzt, daß er im Krankenhause starb. Die Staatsanwaltschaft erhob gegen L. Anklage wegen Totschlages. Sie machte besonders geltend, daß L. nach dem Vorgange eine sehr rohe Haltung gegenüber dem Verwundeten eingenommen habe. Die Verhandlung zeigte ein bedenkliches Bild sittlicher Verwilderung. Die Frau L. soll sich bereits mit Heiratsvermittlung, Schneidern usw. durchgeschlagen haben. In ihrem Pensionat, das sie während der Ehe noch unterhalten hat, hat sie sogar den Verdacht der Begünstigung der Unsittlichkeit aufkommen lassen. Der Mann war ein willenloses Werkzeug seiner Frau; sie brachte es fertig, daß er sich bereits am Tage nach der Tat wieder mit ihr aussöhnte. —

Nach der Vernehmung des Angeklagten, der seine Tat mit seiner furchtbaren Erregung entschuldigte und geltend machte, er habe nur einen Schreckschuß abgegeben, wurde die **Oeffentlichkeit ausgeschlossen.**

Das Urteil.

Die Geschworenen erachteten den Angeklagten des Totschlags gemäß § 212 des Strafgesetzbuches für schuldig, billigten ihm aber mildernde Umstände zu. Das Gericht erkannte gemäß dem Antrage des Staatsanwalts auf **drei Jahre Gefängnis** unter Anrechnung von 4 Monaten auf die Untersuchungshaft.

Das Drama auf Buddenburg.

★ **Dortmund,** 5. Mai. Die Baronin war einige Tage vor der Katastrophe nach Düsseldorf gefahren, vorgeblich, um dort einen Arzt aufzusuchen. In Wirklichkeit kaufte sie sich auf der Reise eine achtläufige Browningpistole. Der Vetter, v. Posick, hatte die



Freiherr Udo von Ruexleben.

Waffe bemerkt und warnte Herrn v. Rügleben, als er Freitag nachmittag nach Hause kam, er möge sich in acht nehmen, die Baronin habe sich einen Revolver gekauft und wisse damit umzugehen. Zur Charakteristik des Getöteten sei noch mitgeteilt, daß seine nächsten Bekannten erklären, das Privatleben des Barons sei einwandfrei gewesen und habe der Frau



Freifrau Wanda von Ruexleben, geb. von Strombeck.

nicht den geringsten Grund zur Eifersucht gegeben. Die Baronin habe ihn andauernd mit der Forderung gequält, er möge seinen ganzen Verkehr mit seinen Freunden aufgeben, wozu aber der Baron sich außerstande erklärte. Hierauf folgten zahlreiche erregte Szenen, deren letzte mit dem Tode des Barons endete.

Westfalen — Rheinland.

Dülmen, den 7. Mai.

Die Feier des Ewigen Gebetes hat in unserer Pfarrkirche am vergangenen Dienstag einen glänzenden Verlauf genommen. Den ganzen Tag waren die weiten Hallen des Gotteshauses mit Betern angefüllt. Im feierlichen Levitenamt und in der Schlußandacht sang der Cäcilienchor mehrstimmig, und trug so nicht wenig zur Verherrlichung der Feier bei. Unsere katholischen Eingesessenen haben wieder bewiesen, welch' schöner Glaubenseifer ihre Herzen erfüllt.

□ **Die Einigung im Baugewerbe.** Der Schiedsspruch für das deutsche Baugewerbe wurde auch von **allen Arbeitnehmerorganisationen** angenommen. **Dadurch ist der Friede im deutschen Baugewerbe bis 1910 gesichert.**

★ **Das Königspaar von England** passierte in der Montagnacht um 4 Uhr auf der Rückreise von Stockholm mittels Sonderzuges den hiesigen Hauptbahnhof.

□ **Die Pferdemusterung** findet für Welbe am 6. Juni 10 Uhr bei Austrups Mühle statt.

★ **Eine verschärfte Polizeiverordnung betreffend das Kost- und Quartiergängerwesen** ist für den Regierungsbezirk Münster erlassen worden und am 1. Mai d. Js. in Kraft getreten, was allein schon im Interesse der Sittlichkeit sowie in sanitärer Hinsicht freudig begrüßt wird.

8. **Der landwirtschaftl. Lokal-Verein Dülmen** hält eine Generalversammlung am Donnerstag den 14. Mai, nachmittags ¼4 Uhr, im Saale der Frau Witwe Limberg zu Dülmen ab. Auf der Tagesordnung stehen u. a.: Rechnungslage pro 1907 und Wahl der Revisoren und Entlastung des Rendanten sowie ein Vortrag des Herrn Baudirektors Löfken vom Westfälischen Bauernverein in Münster über: „Landwirtschaftliches Bauwesen unter Berücksichtigung der besseren Stallanlagen nach dem Stande der heutigen Technik."

× **Der Verein für Vogelschutz und Geflügelzucht** hielt am Montag abend im Kante'schen Saale seine Vierteljahrs-Versammlung ab, zu welcher die Mitglieder recht zahlreich erschienen waren. Außer einem Vortrag über den Hasan, dessen Aufzucht und Lebensweise, der den lebhaften Beifall der Anwesenden fand, wurden auch die Anregungen betr. den vermehrten Vogelschutz anläßlich des jetzigen Brutgeschäftes der Vogelwelt, worauf wir an dieser Stelle schon wiederholt hingewiesen, mit vielem Interesse entgegengenommen. Besonders Aufmerksamkeit soll in der jetzigen Zeit den wildernden Katzen, diesen größten Feinden der Vögel, gewidmet werden. Die übliche Verlosung am Schlusse der Versammlung konnte mit 11 Gewinnen aufwarten und zwar dienten dem Zwecke: 1 Stamm Minorka, 2 Stämme Wyandottes, 2 Kanarienvögel und 6 Körbe mit je 30 Eiern, alles Objekte, die von den Gewinnern dankbarst entgegengenommen wurden.

★ **Das erste Gewitter.** Montag abend, kurz vor Mitternacht ging hier ein etwa eine Stunde dauerndes Gewitter nieder. Dasselbe brachte erquickenden Regen zum Segen der jungen Früchte und Obstblüte. Eine alte Bauernregel heißt: Gewitter im Mai, sagt der Bauer juchhei!

★ **Kronprinz Wilhelm** vollendet am heutigen Mittwoch sein 26. Lebensjahr. Wir wünschen dem einstigen Träger der deutschen Kaiserkrone, der sich die Sympathie des Volkes so schnell erworben hat, eine glückliche Zukunft.

□ **Die Diebstähle** nehmen noch immer kein Ende. So wurde ein solcher dieser Tage bei der Witwe Peters in Börnste am hellen Tage ausgeführt. Eine Kommode wurde erbrochen und da weder Geld noch Wertsachen vorhanden waren, sämtliche Kleidwaren mitgenommen. Die Diebe schlugen sich kurz vor Dülmen seitwärts in die Büsche und sind jedenfalls nach Haltern zu verschwunden oder zurückgekehrt. Gestern nachmittag wurde dann wiederum in Abwesenheit derselben Frau an ihrer Wohnung ein Fenster erbrochen. Doch konnten die Diebe nichts mitnehmen, da keine Reichtümer mehr vorhanden waren. Hoffentlich kommt man den frechen Eindringlingen, die einer armen Frau die Lebensmittel rauben, auf die Spur, damit sie ihren verdienten Lohn erhalten.

★ **Schalllöffnungen am Fahrkartenschalter.** Da die Oeffnungen an den Fahrkartenschaltern zur Verständigung zwischen Reisenden und Schalterbeamten zuweilen so tief angebracht sind, daß ein persönliches Benehmen nur in gebeugter Stellung möglich ist, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten die Eisenbahndirektionen zur Beseitigung dieser Mängel veranlaßt und darauf hingewiesen, daß dem Uebelstande in einfacher Weise durch Anbringung von Schalllöffnungen in mittlerer Mundhöhe abgeholfen werden kann.

★ **Für den telegraphischen Dienst an den beiden Tagen der Landtagswahlen** hat das Reichspostamt verfügt: Die in Betracht kommenden Telegraphenanstalten und Fernsprechstellen, bei welchen nicht ohnehin ununterbrochener Dienst stattfindet, haben am Tage der Wahlen solange Dienst zu halten, als ein Bedürfnis dafür vorliegt. Die Gesprächsverbindungen sind nur innerhalb der festgesetzten Fernsprechbereiche zulässig.

—o—

○ **Hiddingsel,** 5. Mai. Die Generalversammlung des hiesigen Nutzgeflügelzucht-Vereins tagte am Sonntag, den 3. Mai, im Saale des Herrn Zumbrink. Der Verein, der es sich zur Aufgabe gestellt, die Geflügelzucht zu heben und zu fördern, hat bereits mehrere Zuchtstationen errichtet. Es werden gezüchtet rebhuhnfarbige Italiener und weiße Wyandottes. Diese beiden Rassen sind von der Landwirtschaftskammer als beste Nutzrassen anerkannt. Mitglieder des Vereins erhalten Bruteier von diesen Rassen zu billigem Preise. Zum Schluß der Versammlung wurden 50 Dutzend Bruteier rebhuhnfarbiger Italiener und weißer Wyandottes unter den Mitgliedern verlost.

★ **Coesfeld,** 2. Mai. Die Stadtverordneten beschäftigten sich in ihrer letzten Sitzung mit dem Projekt betreffend Neubau eines städtischen Verwaltungsgebäudes. Es lagen zwei Pläne vor, deren Ausführung eine Ausgabe von 71 000 ℳ bezw. 96 000 ℳ verursachen. Die endgültige Beschlußfassung wurde in die nächste Sitzung vertagt. — Der Reingewinn der städt. Sparkasse im Jahre 1907 betrug 23 187,50 ℳ, der Kursverlust an Wertpapieren 13 330,97 ℳ.

★ **Billerbeck,** 4. Mai. Gestern nachmittag fand im Hotel Ahlers hierselbst eine Versammlung des Volksvereins statt, die gut besucht war. Der Geschäftsführer des Vereins, Herr Vikar Beckmann, eröffnete die Versammlung, begrüßte die Erschienenen und gab einen Ueberblick über das letzte Vereinsjahr. Danach zählt der Verein hierselbst jetzt 355 Mitglieder, während die Zahl im Vorjahre 360 betrug. Nachdem der Geschäftsführer auf die Broschüren des Volksvereins hingewiesen hatte, wurde Herr Ehrenamtmann Freiherr von Twickel zum Vorsitzenden gewählt. Professor Rosenberg aus Dortmund sprach eingehend über das Thema: „Die Kirchenverfolgung in Frankreich". Redner verbreitete sich über Ursachen, Veranlassung und Ausbreitung des Kulturkampfes in Frankreich; er sprach über die Trennung von Kirche und Staat, über die religiösen Orden und Kongregationen, über Weltgeistlichkeit wie auch über konfessionelle und konfessionslose Schulen. Redner gab zum Schluß Lehren an, die wir daraus lernen können. Der Vorsitzende dankte im Namen aller Anwesenden. Mit einem Liede des Cäcilienvereins und des „Männerchores Billerbeck" und einm vom Vorsitzenden ausgebrachten dreifachen Hoch auf Papst und Kaiser schloß die Versammlung. — Außerhalb der Tagesordnung machte Propst Brinckmann noch einige Mitteilungen inbezug auf die Wahlen zum Hause der Abgeordneten. Er beendete seine Ausführungen mit einem Hoch auf das Zentrum.

○ **Rorup,** 4. Mai. Die diesjährige Feier der ewigen Anbetung wurde heute in unserer Pfarrkirche unter großer Beteiligung der Pfarrangehörigen und benachbarten Gläubigen feierlichst begangen.

+ **Nottuln,** 4. Mai. Bei der diesjährigen nach Vorschrift der Bullenkörordnung vom 30. Juli 1901 vorgenommenen Bullenkörung wurden die Stiere nachstehender Besitzer angekört: Schulze Spork (21 Monate alt), Worthoff (24 M.), Schriver 24 M.), Silling (24 M.), Eistrup (12 M.), Allendorf (12 M.), Schürmann (13 M.), Stockmann (18 M.), Schulze-Westerath (24 M.), Kellermann (18 M. alt).

★ **Haltern,** 6. Mai. Die Arbeiten an der vom Wasserwerk für das nördlich-westfälische Kohlenrevier hierselbst an der Stever neu angelegten Wassergewinnungsanlage schreiten rüstig vorwärts. Das Hauptabsatzgebiet des Wasserwerks wird die von Recklinghausen nördlich liegende Gegend an der Lippe bilden, wo die Industrie im Entstehen begriffen ist. Der Stadt und Gemeinde Haltern wird das Wasser für eine lange Reihe von Jahren laut Vertrag unentgeltlich geliefert werden.

★ **Haltern,** 5. Mai. Die feierliche Grundsteinlegung des Gesellenhauses (Einfügung einer Urkunde usw.) wurde am Montag abend 7 Uhr vorgenommen. Zur Teilnahme hieran waren die Mitglieder, Ehrenmitglieder und Freunde des Vereins freundlichst eingeladen worden und erschienen.

★ **Haltern** (Amt), 5. Mai. Auf dem Amtsbureau Haltern liegen am 7., 8. und 9. Mai d. Js. die Urwählerlisten für die anfangs Juni stattfindende Landtagswahl aus. Versäume kein Wähler, sich zu überzeugen, ob sein Name in der Liste steht.

★ **Lüdinghausen,** 4. Mai. Gestern nachmittag fand im Gesellenhause eine Versammlung der Zentrumspartei statt, in welcher der neu zu wählende Landtagsabgeordnete Frhr. von Twickel-Stovern sich seinen Wählern vorstellte und gleichzeitig sein Programm entwickelte.

★ **Lüdinghausen,** 4. Mai. Vom 4. Mai 1908 ab findet im diesseitigen Amtsbezirke eine allgemeine Revision der Quittungskarten statt. Die Revision wird von einem Kontrollbeamten der Landesversicherungsanstalt Westfalen vorgenommen.

ϕ **Olfen,** 4. Mai. Für das Rechnungsjahr vom 1. April 1908 bis 31. März 1909 werden in der Gemeinde Olfen Stadt: 183 Prozent der Staats- und fingierten Einkommensteuer, 200 Prozent der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, 70 Prozent der Betriebssteuer; Olfen Kirchspiel: 180 Prozent der Staats- und fingierten Einkommensteuer, 200 Prozent der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, 100 Prozent der Betriebssteuer zur Erhebung gelangen.

★ **Nordkirchen,** 5. Mai. Durch das Scheuen seines Pferdes geriet der Fuhrmann F. Kersting am Samstag nachmittag unter sein eigenes Fuhrwerk. Das Rad ging ihm über den Körper. Schwerverletzt wurde er in seine Wohnung gebracht. — Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich am Samstag nachmittag auf dem Gehöfte des Gutsbesitzers Hch. Schöper. Mit dem Einhängen eines Schlagbaumes beschäftigt, kam der Besitzer so unglücklich zu Fall, daß er schwer verletzt in das Haus getragen werden mußte.

★ **Recklinghausen,** 3. Mai. Auf die Beschwerde hiesiger Bürger gegen das Lagern von Sprengstoffen in der Nähe des Hauptbahnhofes ist von dem Regierungspräsidenten von Münster bezw. dem Oberbürgermeister der Bescheid ergangen, daß in der Zeit vom 1. Mai bis 1. Oktober d. Js. in dem Sprengstofflager am Hauptbahnhof andere als Sicherheitssprengstoffe nicht gelagert werden dürfen, daß vom 1. Oktober ds. Js. ab es untersagt ist, dort überhaupt Sprengstoffe zu lagern und daß das Ausladen von Sprengstoffen auf dem Hauptbahnhof hierselbst mit dem 1. Oktober d. Js. in Wegfall kommt. Die Beschwerde erzielte also vollen Erfolg.

★ **Hamm,** 5. Mai. Mordversuch. In der vergangenen Nacht zwischen 3 und 4 Uhr versuchte ein unbekannter Mann den Buchhalter Twendt (aus Coesfeld gebürtig) zu ermorden. Der in einem Parterrezimmer Schlafende wurde durch einen tiefen Schnitt mit einem Rasiermesser in den Hals und durch zwei weitere Stiche in die Brust schwer verletzt. Dem Täter, der flüchtig wurde, ist man auf der Spur. Zweifellos liegt ein Raubakt vor.

★ **Münster,** 4. Mai. Der hochw. Herr Bischof Hermann hat die Firmungsreise im Dekanate Kempen angetreten.

★ **Münster,** 5. Mai. Flachsbau in Westfalen. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen beschloß, die landwirtschaftlichen Kreis- und Ortsvereine zu ersuchen, die Frage der Wiederbelebung des Flachsbaues auf die Tagesordnung ihrer nächsten Versammlungen zu setzen. Die hohen Reinerträge beim Flachsbau (70—100 ℳ pro Morgen) ließen es trotz der entmutigenden Antworten, die die Kammer auf ihre Rundschreiben an die landwirtschaftlichen Kreisvereine erhielt, angezeigt erscheinen, den Versuch zur Neubelebung des Flachsbaues nicht ohne weiteres abzubrechen. Das einzige Hindernis für die Wiederaufnahme des Anbaues dieser lohnenden Handelspflanze würde die weitere Aufbereitung des Flachses durch den Landwirt selbst bieten. Diese Schwierigkeit glaubt aber die Kammer durch Verhandlungen mit der Industrie umgehen zu können.

★ **Münster,** 6. Mai. Westf. Bauernverein. Im Hotel Brandts fand gestern vormittag eine Vorstands- und Ausschußsitzung des Vereins statt, an der auch Landeshauptmann Dr. Hammerschmidt teilnahm. Aus dem vom Generalsekretär Dr. Kellermann erstatteten Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß der Verein gute Fortschritte macht und auch die ihm angeschlossenen Einrichtungen florieren. Nähere Angaben hierüber sind von uns anläßlich der letzten Generalversammlung gemacht worden. Seit dieser Zeit hat sich die Zahl der Mitglieder um 800 vermehrt. Mit der rheinischen Viehversicherungsgesellschaft ist ein Vertrag abgeschlossen wordon. In den Aufsichtsrat wurde Ehrenamtmann Schulze-Welberg gewählt. Als geschäftsführende Vorstandsmitglieder wurden gewählt: Gutsbesitzer Coprian-Paderborn und Gutsbesitzer Nienhausen-Gelsenkirchen. Der Justitiar des Vereins, Assessor Reinecke, berichtete über die Kommissionsverhandlungen zur Beratung der Abänderung des Schiedsgerichtsverfahrens. Das Hauptinteresse der Versammlung wandte sich dem Vortrage des Herrn Freiherrn v. Kerkerinck-Borg über „Anteil des Grundbesitzes an den Gemeindelasten" zu, der interessante Details über die Steigerung der kommunalen Lasten gegen früher brachte. Eine sich anschließende Debatte berührte auch das viel erörterte Thema der Neubonitierung, von dem der Vorsitzende, Frhr. v. Twickel in seinem Schlußworte hoffte, daß darüber eine befriedigende Einigung erzielt werde.

★ **Münster,** 5. Mai. Militärisches. Oberstleutnant Graf v. Villers, beauftragt mit der Führung des Kürassierregiments Nr. 4, ist zum Kommandeur dieses Regiments ernannt. — Kirchliches. Der frühere hochw. Domvikar Chr. Brüning ist zum Sekretär am Bischöflichen Generalvikariate ernannt worden, und zwar wurde ihm die Stelle des Rendanten der Ferdinandeischen Missionsstiftung sowie der v. Landsbergschen Stiftung übertragen.

★ **Dortmund,** 4. Mai. Der Händler Hermann Kamminski, der in Hagen einen Geldbetrag von 5000 Mark gestohlen hatte, wurde hier verhaftet. Das Geld hat er bis auf etwa 500 ℳ verbraucht.

★ **Bottrop,** 4. Mai. Von einem eigenartigen Unglücksfall wurde die Familie des Bergmanns Sch. von hier betroffen. Der 9 Jahre alte Sohn spielte in der Nähe des Schulneubaues an der Essenerstraße, bezw. früheren Lehmkuhle, als plötzlich von einem Arbeiter ein großes Stück Fensterglas aus einem Fenster geworfen wurde. Der Junge wurde so unglücklich mit der scharfen Kante getroffen, daß ihm die rechte Gesichtshälfte mitsamt dem Ohr buchstäblich abgeschnitten wurde. Der Junge schleppte sich trotz der schweren Verletzung noch bis an das nächste Haus, brach aber dann bewußtlos zusammen.

★ **Essen,** 4. Mai. In dem Beleidigungsprozeß Fehrenberg contra Fusangel hat Herr Heinr. Fehrenberg-Essen gegen das schöffengerichtliche Urteil Berufung eingelegt.

★ **Essen,** 4. Mai. Am Donnerstag, den 30. April, hat, wie bereits kurz gemeldet, der Arbeitgeberbund für das Baugewerbe in den rheinisch-westfälischen Industriegebieten in seiner Mitgliederversammlung den Berl. Schiedsspruch nach längerer Beratung einstimmig angenommen, und am Freitag, den 1. Mai, hat auch der Vorstand des Vereins der Arbeitgeberverbände für das Baugewerbe in Rheinland und Westfalen, dem der vorerwähnte Bund, der rheinische Verband und der hessische Schutzverband angehören, einstimmig dem Schiedsspruch zugestimmt mit dem besonderen Zusatz, daß, wenn der Schiedsspruch seitens der Arbeitnehmer nicht angenommen werden sollte, sofort die sämtlichen Baugeschäfte von Rheinland und Westfalen geschlossen werden. Die weitere Erledigung der noch vorhandenen Differenzpunkte bleibt einem Schiedsgericht vorbehalten, dessen Vorsitz für Rheinland und Westfalen Herr Beigeordneter Dr. Wiedfeldt (Essen) übernehmen dürfte. Die Verhandlungen für die gleichzeitig dem Arbeitgeberbunde bezw. dem Verein der Arbeitgeberverbände angeschlossenen anderen Zweige des Baugewerbes, die unter denselben Vertragsbedingungen und nach demselben Vertragsmuster erfolgen sollen, werden innerhalb der nächsten vierzehn Tage vor dem Schiedsamt in Essen ihre Erledigung finden.

★ **Düsseldorf,** 3. Mai. Bei einem Zusammenstoße eines mit mehreren Personen besetzten Automobils mit einem Zuge der elektrischen Straßenbahn erlitt ein Zugbeamter schwere Verletzungen.

+ **Aachen,** 4. Mai. Im Expreß Köln-Brüssel wurden auf der Strecke dem im Speisewagen befindlichen Francis Armstrong aus seinem im Koupee zurückgelassenen Koffer für 20000 Franks Schmuckfachen entwendet.

★ **Kreuznach,** 5. Mai. In Oberstein wurde in der letzten Nacht das Kriegerdenkmal demoliert und eine rote Fahne an ihm befestigt.

× **Bonn,** 4. Mai. Der berühmte Bonner Altphilologe Geheimrat Prof. Dr. Buecheler ist gestern plötzlich gestorben.

★ **Arolsen,** 4. Mai. Auch den Arzt verschont der Tod nicht! Am 30. April, morgens 5 Uhr entschlief im hiesigen Landkrankenhause ein Mann, dessen Name weit über die Grenzen unseres Landes bekannt ist, Herr Geheimer Medizinalrat Hofrat Dr. Mantel. Am Tage vorher unternahm er mit Herrn Stabsarzt Dr. Jokisch eine schwierige Operation, die an 3 Stunden dauerte. Diese Anstrengung scheint die Kräfte des alten Herrn überstiegen zu haben; denn kurz vor Beendigung der Operation faßte er sich plötzlich an den Kopf, sprach dann noch: „Bluterguß ins Gehirn" und sank zu Boden. Das Bewußtsein, das bald geschwunden war, kam nicht wieder zurück. Der tüchtige Arzt starb, während die Operation von Erfolg gekrönt war.

* * *

2. Westfälischer Bezirks-Schmiedetag.

Der Schmiede-Bezirks-Verband für die Provinz Westfalen hielt am Sonntag im Lokale „Zum Dortmunder" in Münster seinen 2. Bezirks-Schmiedetag ab. Nach einer um 11 Uhr vormittags stattgehabten Vorversammlung eröffnete der Vorsitzende Herr H. Witt-Bochum um ½3 Uhr die Hauptversammlung, an der ca. 150 Schmiedemeister teilnahmen. Herr Stein-Bochum erstattete den Geschäftsbericht über das verflossene erste Geschäftsjahr, dem wir entnehmen, daß der Verband nunmehr ca. 350 Mitglieder zählt. Zum Punkte Schmiede-Berufsgenossenschaft berichtete Landwehr-Bielefeld. Der Versuch, die landwirtschaftlichen Nebenbetriebe in die Schmiede-Berufsgenossenschaft aufzunehmen, habe sich als mißglückt erwiesen. Die erhöhten Unkosten dieser Einrichtung, ca. 23000 ℳ, müßten von den städtischen Schmieden mit aufgebracht werden. Nach längerer Diskussion wurde nach der „Münst. Ztg." eine Resolution angenommen, worin bei der Genossenschaftsversammlung der Schmiedeberufsgenossenschaft die Aufhebung des § 25 des Gen.-Statuts (1. Nachtrag) gefordert wird, damit die landw. Nebenbetriebe wieder aus der Schmiedeberufsgenossenschaft ausscheiden und zur landw. Berufsgenossenschaft zurückkommen. Dieser Beschluß erfolgte in der Erkenntnis, daß für die landw. Betriebe bei der Schmiedeberufsgenossenschaft zu hohe Beiträge zu zahlen sind. Eine weitere vom Referenten vorgeschlagene Resolution wurde gleichfalls angenommen, nach der anstatt des 450fachen nunmehr der 500fache Betrag des ortsüblichen Tagelohnes als Jahresarbeitsverdienst für den Meister sowohl der Berechnung der Renten als auch der Beiträge zugrunde gelegt werden soll, da der 450fache Betrag dem wirklichen Arbeitsverdienst der Meister keineswegs gerecht wird. Desgleichen wurde die Gründung freier wirtschaftlicher Vereinigungen innerhalb des Schmiedehandwerks behufs Aufbesserung der Preise für Schmiedearbeiten, Arbeits- und Lohnverhältnisse empfohlen. — Zur Frage der Kreditgewährung soll die Ausstellung der Rechnungen für kürzere Zeiträume ins Auge gefaßt werden. — Ueber Hufbeschlagsprüfungswesen referierte Herr Dr. Schulz-Berlin. Für die Neuordnung der Veterinärordnung sollen Abänderungsvorschläge betr. das Prüfungswesen gestellt werden. Besonders wurde das Ueberhandnehmen der Lehrschmieden beklagt. Ueber das Wesen und die Bedeutung der Haftpflichtversicherung berichtete der Vorstand und empfahl dringend, sich gegen die oftmals sehr gefährliche Haftpflicht zu versichern. Die Errichtung von Fachschulen, Gründung eines Schutzverbandes für das Schmiedehandwerk wurden empfohlen. Die beabsichtigte Errichtung einer Sterbe-Unterstützungskasse mußte, da diese Frage noch nicht spruchreif ist, zurückgestellt werden. Zum Punkt Vorstandswahl wurde zunächst der Vorsitzende Witt-Bochum durch Zuruf wiedergewählt, gleichfalls die übrigen Vorstandsmitglieder, während in Stelle des zurückgetretenen Herrn Knoop zum Schriftführer Herr Joh. Ostermann-Bochum gewählt wurde. Der nächste Verbandstag wird in Soest stattfinden.

Vermischtes.

÷ **Berlin,** 4. Mai. Übertriebenes Ehrgefühl scheint hier einen Soldaten zum Widerstand gegen seinen Vorgesetzten veranlaßt und dann in den Tod getrieben zu haben. Es wird uns darüber gemeldet: In der vergangenen Nacht hat sich der Gefreite Becker vom dritten Gardegrenadierregiment, nachdem er vorher einen Schuß auf einen Unteroffizier abgegeben hatte, erschossen. Becker, der bereits im zweiten Jahre diente und kapitulieren wollte, stand in der vergangenen Nacht vor dem Gefängnis in Plötzensee auf Posten; offenbar hatte ihm der inspizierende Unteroffizier eine Ausstellung gemacht. Becker gab darauf auf den Unteroffizier einen Schuß ab; dieser fiel zu Boden, obwohl er durch den Schuß nicht verletzt worden war. Hierauf erschoß sich Becker.

(.) **Schwerin,** 4. Mai. Das hiesige Landgericht hat über das Vermögen des Herzogs Borwin von Mecklenburg, dessen Entmündigung kürzlich bereits mitgeteilt wurde, das Konkursverfahren eröffnet.

Hamburg, 2. Mai. In der Beleidigungsklage der Schiffsreederei Wörmann gegen den Simplizissimus hob die Strafkammer II des Landgerichts das Urteil des Schöffengerichts, das auf drei Monate Gefängnis gegen den verantwortlichen Redakteur und Zeichner des Simplizissimus, Gulbranson, gelautet hatte, auf und verurteilte Gulbranson zu 500 ℳ Geldstrafe evtl. 50 Tagen Gefängnis.

Hamburg, 5. Mai. Der Wärter Kerahondra, der mit 4 Elefanten im Sonderwagen für Hagenbeck nach London unterwegs war, ist in Marseille tot aufgefunden worden. Eines der Tiere hatte dem schlafenden Mann den Kopf eingedrückt.

(.) **Altwasser,** 5. Mai. Hier hat in vergangener Nacht der Arbeiter Hoffmann seine Frau, die Mutter zweier Kinder ist, erwürgt. Der Mörder wurde verhaftet.

Bückeburg, 5. Mai. Gestern vormittag fand hier die Enthüllung des Herderdenkmals statt. Die Feier wurde durch Gesangvorträge eingeleitet, worauf der Wirkliche Geheime Rat Dr. Strauß und Torney aus Berlin die Festrede hielt. Das Denkmal, dessen Schöpfer der Bildhauer Arthur Schulz aus Berlin ist, besteht aus einem großen Granitsockel mit einer Herme aus Bronze.

Fulda, 5. Mai. Bei dem gemeldeten Brand ist Schloß Bieberstein bis auf die Grundmauern vernichtet worden. Die Wirtschaftsgebäude sind verschont geblieben. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

Kassel, 5. Mai. Ein Großfeuer hat das Materialien-Magazin der Maschinenbau-Aktiengesellschaft vormals Beck und Henkel teilweise eingeäschert. Viele Modelle, Materialien, Gummi wurden zerstört. Der anstoßende Zeichnungensaal konnte gerettet werden.

Halle a. S., 6. Mai. Landgerichtsrat und Geheimer Justizrat Knibbe, der seit längerer Zeit schwerhörig war, wurde hier von der Stadtbahn überfahren und getötet.

Sangerhausen, 5. Mai. Selbst gerichtet. Der unter dem Verdacht der Ermordung der Witwen Rein und Becher verhaftete Schuhmachermeister Günther in Allstedt hat sich, nachdem es ihm gelungen war, die Fesseln zu lösen, erhängt.

□ **Frankfurt a. M.,** 5. Mai. Schweres Automobilunglück. Zwischen Steinbach und Bursch-Groß-Bernheim überschlug sich ein Automobil, das mit mehreren Personen besetzt war. Der Fabrikant Adler kam mit 2 anderen Insassen mit leichten Verletzungen davon, während sich Frau Adler den Arm brach und sein Buchhalter tot liegen blieb. Das Auto wurde zertrümmert.

Frankfurt a. M., 4. Mai. Wegen vielfacher Betrügereien wurde der Graf Hubert v. Droste-Hannover auf dem Hauptbahnhofe in Frankfurt a. M. verhaftet. Der Graf wird auch mehrerer Zechprellereien beschuldigt.

(::) **Leipzig,** 4. Mai. Im Spionageprozeß Schiwarra ist Termin vor dem Reichsgericht auf den 1. Juni anberaumt worden.

Obernigk, 4. Mai. Am Sonnabend wurde der hiesige Privatier Kluge auf der Chaussee nach Cunzendorf von einem Automobil überfahren und erlitt sehr schwere Verletzungen, so daß er nach drei Stunden, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, starb. Das Automobil, in dem vier Personen aus Breslau saßen, wurde beschlagnahmt.

§ **Landau,** 4. Mai. In Oberlustadt schlug der Blitz während eines schweren Gewitters in die Simultankirche; der Turm brannte aus und stürzte ein, das Schiff konnte gerettet werden.

÷ **Karlsruhe,** 6. Mai. Ein Schüler der hiesigen Oberrealschule, Sohn eines geachteten Handwerkers, hat für ungefähr 10000 Mark Uhren und andere Goldwaren mittelst Einbruches in einen Goldwarenladen gestohlen. Nachdem die gestohlenen Gegenstände in dem Keller des elterlichen Hauses gefunden waren, legte der jugendliche Dieb nach dreiwöchentlicher Untersuchungshaft ein Geständnis ab.

Freiburg (Breisgau), 4. Mai. In Weil bei Lörrach wurde Raubmord an der Frau des Gemeinderechners Müller verübt. Der Täter ist flüchtig.

(.) **Donaueschingen,** 5. Mai. **In Sundhausen wurden nachts durch Großfeuer 16 Häuser und die Kirche zerstört. Man vermutet Brandstiftung.**

§ **München,** 4. Mai. Bei einem gestern über München und Umgebung niedergegangenen Gewitter schlug der Blitz in eine Schafherde und tötete acht Schafe; auch der Hirt wurde vom Blitz getroffen und bewußtlos zu Boden geworfen.

× **Lupburg** i. Oberbayern, 4. Mai. Ein Vatermörder. Hier geriet während einer Fahrt der Fuhrmann Bergbauer in einem Wortwechsel mit seinem Vater, in dessen Verlauf dieser mit der Peitsche nach seinem Sohne schlug, darauf zog der Sohn ein Messer und stach ihn nieder.

Luxemburg, 4. Mai. Hier wurde der Arbeiter Türk verhaftet, der einen großen Juwelendiebstahl in Barmen begangen hat. Bei dem Verhafteten wurden noch 131 Brillanten und 40 goldene Uhren gefunden. Die übrigen Schmuckfachen hatte er versetzt.

÷ **Paris,** 4. Mai. Ein Attentat gegen die Cumberländer. „Eclair" berichtet aus Mailand, die Fenster des Eisenbahnwagens, in dem sich die Prinzen von Cumberland befanden, sind in der Nähe von Pescari unweit Verona zertrümmert worden. Die Prinzen blieben unverletzt.

(.) **Paris,** 4 Mai. Der 60jährige Bankdirektor Raimband wurde von seiner Wirtschafterin im Schlafe erdolcht. Die Mörderin wollte darauf den Leichnam zerstückeln und fortschaffen. Ihr Vater erstattete Anzeige, er wird aber der Mitschuld bezichtigt.

(.) **Madrid,** 4. Mai. Ein Stiergefecht mit Schrecken. Nach telegraphischen Meldungen aus Granada ist dort gestern während eines Stiergefechtes der Matador Huerfanito von einem Stier mehrfach auf die Hörner genommen und in die Höhe geworfen worden. Der Bandarillo Antolie erhielt eine schwere Wunde am Kopfe, als er von einem Stier gegen die Schranken geschleudert wurde. Das Publikum warf Flaschen, Kissen und Steine in die Arena hinab. Als eine Schar junger Burschen hinunterstieg, um die Stiere noch mehr zu reizen, wurden mehrere von ihnen von den wütenden Stieren angegriffen und aufgespießt. Viele Verwundete mußten ins Lazarett gebracht werden. Kaum hatte das Publikum den Schauplatz verlassen, als Feuer ausbrach und die obersten Reihen der Gallerie einäscherte.

Wien, 5. Mai. Ein unmenschlicher Vater. Großes Aufsehen erregt hier die Verhaftung des römischen Grafen Marcell-Veith, der hier seinen Wohnsitz hat. Der Graf soll seine eigene Tochter, ein bildhübsches 19jähriges Mädchen, gezwungen haben, einen unsittlichen Lebenswandel zu führen, weshalb diese sich vor kurzem im Donaukanal ertränkte.

÷ **Kronstadt,** 5. Mai. Bei den hiesigen Kanalisationen sind infolge Ausströmung giftiger Gase 5 Arbeiter getötet, während 2 lebensgefährlich erkrankten.

25 Personen verbrannt.

Newyork, 4. Mai. Das Hotel „Aveline", das größte Gasthaus in der City, ist gestern vollständig niedergebrannt. 25 Personen erlitten den Tod in den Flammen.

§ **Zwölf goldene Hochzeitsfeiern an einem Tage.** Ein seltenes Ereignis konnte dieser Tage in der kleinen französischen Gemeinde von Abrest, 14 Kilometer von dem bekannten Badeorte Vichy entfernt, begangen werden. An ein- und demselben Tage wurden zwölf goldene Hochzeitspaare in der Kirche des Ortes eingesegnet. Über dreihundert Verwandte, Kinder, Enkel und Urenkel nahmen an dem Familienfest teil und begleiteten die Paare in langem Zuge in die Kirche. Am Abend fand ein großes Festessen statt, zu dem sich die Gäste aus weitem Umkreise eingefunden hatten. Nachdem die Tafel aufgehoben war, eröffneten die zwölf goldenen Hochzeitspaare den Ball. Es bot einen eigenartigen Anblick dar, als sich die vierundzwanzig alten Leute langsam und bedächtig zwar, aber doch mit voller Hingebung im Tanze drehten.

Sport-Nachrichten.

Rennen zu Horst-Emscher am 3. Mai. Mai-Flachrennen. 1500 ℳ. 1400 Mtr. 1. W. Poenischs Petruchio (Böhme), 2. O. Hofrichters Julchen, 3. A. Klönnes Countess Sperber. Tot. 224 : 10, Pl. 50, 25, 43 : 10. — Mai-Hürdenrennen. 1500 ℳ. 3000 Mtr. 1. J. Rosaks Jodler (Rosak), 2. L. Whites Patrizier, 3. H. Suermonds Port Arthur. Tot. 16:10 Pl. 12, 12 : 10. — Herren-Jagdrennen. Ehrenpreis und 1500 ℳ. 3000 Mtr. 1. A. Klönnes Mykirk (Lt. v. Görne), 2. E. v. Krackers Adept, 3. Lt. Gr. C. Schmisings Sherry Cobler. Tot. 54 : 10, Pl. 17, 14 : 10. — Frühjahrs-Handikap. Steeple-Chase. 2000 ℳ. 3400 Mtr. 1. M. Wolfs Theodore (Bastian), 2. H. Baersts Corodexter, 3. v. Hugos Kloster. Tot. 40 : 10, Pl. 17, 20, 37 : 10. — Emscher-Jagdrennen. Ehrenpreis und 1500 ℳ. Herrenreiten. 3400 Mtr. 1. v. Krackers Stern (Jahrmarkt), 2. Lt. Fusbans Garthstopper, 3. Then-Berghs Dolabra. Tot. 26 : 10. — Mai-Verkaufs-Jagdrennen. 1500 ℳ. 3000 Mtr. 1. v. Krackers Freyja (Cuda), 2. H. Schuberts Miß Saharet, 3. F. Beckers Mondnacht. Tot. 14 : 10, Pl. 14, 19 : 10.

Handelsteil.

Münster, 5. Mai. Der heute hier abgehaltene Viehmarkt war gut besucht und es entwickelte sich ein lebhafter Handel in allen Viehgattungen. Beste Arbeitspferde kosteten 1. Qualität 800—900 ℳ, 2. Sorte 450—500 ℳ, 3. S. 200—350 ℳ. Ostpr. Pferde kosteten 1. S. 450—600 ℳ, 2. S. 350—400 ℳ. Litauer Ponis kosteten 1. S. 450—600 ℳ, 2. S. 200 bis 280 ℳ. Fohlen (münsterländer) im Alter von ¾—1½ Jahren kosteten 300—400 ℳ. Ausrangierte zum Schlachten geeignete Pferde kosteten durchschnittlich 75—115 ℳ. Milchgebende Kühe kosteten 1. Sorte 300—400 ℳ, 2. S. 200—250 ℳ, 3. S. 140—160 ℳ. Tragende Rinder kosteten 1. S. 200—250 ℳ, 2. S. 130—150 ℳ. Fette Kühe kosteten 100 Pfund Schlacht- 1. S. 62—63 ℳ, 2. S. 58—60 ℳ. Bullen kosteten 100 Pfund Lebendgewicht 1. S. 38—40 ℳ, 2. S. 33 bis 35 ℳ, 3. S. 20—22 ℳ. Kälber kosteten 100 Pfd. Lebendgewicht 1. S. 43—46 ℳ, 2. S. 38—40 ℳ. Fette Schweine kosteten 100 Pfund Lebendgewicht 1. Sorte 44—46 ℳ, 2. S. 38—41 ℳ. Tragende Schweine kosteten durchschnittlich 75—120 ℳ. Faselschweine ½jährige kosteten 46—50 ℳ, ¼jährige 25—30 ℳ. Ferkel von 4—5 Wochen kosteten 16—18 ℳ. Ferkel von 6—8 Wochen 20—24 ℳ. Es wurden im ganzen feilgeboten 314 Pferde, 326 Stück Hornvieh, 4 fette Schweine, 6 tragende Schweine, 58 Faselschweine und 1394 Ferkel. — Der nächste Viehmarkt findet statt am Dienstag, den 26. Mai.

★ **Recklinghausen,** 5. Mai. Viehmarkt. Die heutige Marktlage war durchweg zufriedenstellend. An Kühen und Pferden war nur eine ganz minimale Anzahl, größere und kleinere Schweine etwa 700 Stück angetrieben, womit zum größten Teil geräumt wurde; das Zeichen eines äußerst lebhaften Handels. An Preisen wurden erzielt für Sechswochenferkel 18—22 ℳ, ½jährige Faselschweine 30—35 ℳ und ½jährige Schweine 40—50 ℳ. Nächster Markt: Donnerstag den 21. Mai.

Schlachtviehmärkte: Essen. Dortmund.

Gattung	Qualität: I.	II.	III.	IV.	Qualität: I.	II.	III.	IV.
	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
Ochsen .	77-00	70-74	60-68	00-00	68-70	63-67	55-60	64-67
Kühe .	75-00	65-69	58-63	54-57	73-77	63-67	57-62	50-56
Bullen .	70-00	62-66	54-60	00-00	59-63	55-58	00-00	68-70
Schafe .	85-00	78-85	65-75	—	80-85	70-79	55-59	00-00
Kälber .	68-70	50-52	42-48	30-40	00-00	48-50	40-47	33-39
Schweine	63-00	59-61	52-58	00-00	61-00	58-60	55-57	00-00

Die Preise verstehen sich für 50 Kilogr. Schlachtgew.

Dortmund: Auftrieb: 1140 Großvieh, 2375 Schweine, 520 Kälber, 85 Schafe. Tendenz: Großvieh langsam, sonst gut. Unverkauft blieben 91 Stück Großvieh, keine Schweine, Kälber und Schafe.

Essen: Auftrieb: Großvieh 980, davon 124 Ochsen, 250 Bullen, 606 Rinder und Kühe, 934 Kälber, 44 Schafe, 3644 Schweine. Tendenz: langsam, Großvieh 55 Ueberstand.

* **Essen,** 4. Mai. Fruchtmarkt. (Nicht amtlich.) Weizen, inländ. 21,00—22,00 Mk., fremder 23,00 bis 24,50 Mk. Roggen, inländ. 19,25 bis 19,75 Mk. fremder 22,00 bis 23,00 Mk. Hafer, inländ. 17,75 bis 18,00 Mk., fremder 17,00 bis 20,00 Mk. Buchweizen 00,00 bis 00,00 Mk. Futtergerste 15,00 bis 16,00 Mk. Mais 16,25 bis 16,75 Mk. Weizenvorschuß 28,75 bis 29,00 Mk. Roggenvorschuß 27,50 bis 28,00 Mk. Weizenkleie 12,00 bis 00,00 Mk. Alles per 100 Kg. frachtparität Essen ohne Sack bei Abnahme von Doppelladungen, mit Ausnahme von Kleie, die mit Sack gehandelt wird.

Zarten Teint und schöne weiße Hände bekommt man bei täglichem Gebrauch von **Kaiser-Borax** im Waschwasser oder im warmen Bad. Kaiser-Borax ist das mildeste, harmloseste und gesündeste **Verschönerungsmittel für die Haut;** überall vorrätig. Nur echt in **roten** Cartons zu 10, 20 und 50 Pf. mit ausführlicher Gebrauchsanweisung.

Bekanntmachung.

Für die Wahlen zur 21. Legislaturperiode des Hauses der Abgeordneten hat der Herr Minister des Innern als Wahltermine bestimmt:
für die Wahl der Wahlmänner **den 3. Juni ds. Js.,**
für die Wahl der Abgeordneten **den 16. Juni ds. Js.**
Die Urwählerversammlungen werden daher in der Stadt **Dülmen**

am Mittwoch, den 3. Juni ds. Js., vorm. 11 Uhr

in den nachbezeichneten Wahllokalen eröffnet, wozu die stimmberechtigten Urwähler hiermit zusammenberufen werden.

Es sind folgende 4 Wahlbezirke gebildet:

1. Wahlbezirk, umfassend
Aloysstraße, Bergstraße, Bült, Kirchgasse, Königstraße, Königsplatz, Kreuzweg, Münsterstraße, Nonnengasse, Nordring, Schulgasse, Viktorstraße und Nordfeldmark.
Wahllokal: **Wirtschaft C. Prinz, Münsterstraße,**
Wahlvorsteher: Auktionator **Joh. Bockholt,**
Stellvertreter: Brauereibesitzer **Jos. Einhaus,**
Im Bezirke sind 6 Wahlmänner zu wählen.

2. Wahlbezirk, umfassend
Bahnhofstraße, Dortmunderstraße, Friedrichstraße, Gartenstraße, Heinrichstraße, Josefstraße, Kirchplatz, Lüdinghauserstraße, Marienplatz, Ostring, Vollenstraße und Ostfeldmark.
Wahllokal: **Wirtschaft Ww. Jos. Kaute, Lüdinghauserstr.**
Wahlvorsteher: Sparkassenrendant **Franz Döpper**
Stellvertreter: Brennereibesitzer **Th. Göllmann.**
Im Bezirke sind 6 Wahlmänner zu wählen.

3. Wahlbezirk, umfassend
Bischof-Ludwigstraße, Burgstraße, Burggasse, Coesfelderstraße, Marktplatz, Marktstraße, Marktgasse, Markusstraße, Neustraße, Schloßstraße, Südring und Südfeldmark.
Wahllokal: **Wirtschaft Rassenberg, Neustraße.**
Wahlvorsteher: Kaufmann **Josef Hellmann,**
Stellvertreter: Kaufmann **Anton Schölling;**
Im Bezirke sind 5 Wahlmänner zu wählen.

4. Wahlbezirk, umfassend
Gasstraße, Tiberstraße, Tibergasse, Winkelgasse, Westring und Westfeldmark.
Wahllokal: **Wirtschaft Anton Löbding, Gasstraße,**
Wahlvorsteher: Brennereibesitzer **Heinr. Northoff,**
Stellvertreter: Brennereibesitzer **Bernhard Löhning,**
Im Bezirke sind 6 Wahlmänner zu wählen.

Dülmen, den 4. Mai 1908.

Der Magistrat:
Lehbrink.

Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft
auf Gegenseitigkeit zu Berlin.

Geschäftsumfang 1907: 164 812 Polizen mit 861.805.452 M. Vers.-Summe,
darunter Gemeindeversicherungen 7037 Polizen mit 114 951 Teilnehmern und 106.842.641 M. Versicherungssumme, so daß im Jahre 1907 im ganzen 272 726 Landwirte versichert waren.

Die Gesellschaft hat während ihres 39jährigen Bestehens 2 807 963 Polizen mit ca. 18,487 Millionen M. Versicherungssumme abgeschlossen und für Schäden ca. 165 Millionen M. Entschädigung vergütet. Sie ist schon seit ihrem 9. Jahre die weitaus größte aller bestehenden Hagel-Versicherungs-Gesellschaften, und bietet sowohl durch die Zahl und Versicherungssumme ihrer Mitglieder als durch ihre Ausdehnung über ganz Deutschland unbedingte Sicherheit selbst in den hagelreichsten Jahren, zugleich aber bei sparsamer Verwaltung Bürgschaft für sachgemäße Durchschnittsbeiträge.

Reserven: 1.450.717 M. 37. Pfg.

Bemerkenswerte Einrichtungen:

Schadenvergütung von 60% an (§ 2 Vers.-Bed.).
Der **Rabatt für Schadenfreiheit** beginnt nach 4 schadenfreien Jahren mit 5%, steigt bis zur Höhe von 10% um jährlich 1% und von da ab um jährlich 2%. Neue Mitglieder erhalten für 4 als schadenfrei nachgewiesene Jahre 5% Rabatt, für jedes weitere 1% mehr bis zu 20%. — (§ 32 Vers.-Bed.)
Für Verzicht auf Schäden unter 12% werden 20% Rabatt gewährt. (§ 34 Vers.-Bed.)
Für fünfjährige Versicherung werden 5% Rabatt gewährt. (§ 33 Vers.-Bed.)

Vorstehende Einrichtungen werden dem landwirtschaft. Publikum die Ueberzeugung verschaffen, daß die von Landwirten gegründete und verwaltete **Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit** mit Recht das Vertrauen der Versicherungsnehmer beanspruchen darf.

Zu jeder näheren Auskunft sind die Direktion, sowie die unten verzeichnete Haupt-Agentur gern bereit.

Dülmen i. W., B. Horstmann.

Goldene Medaille der Stadt Dortmund 1907.
Höchste Auszeichnung.
Pianinos
beste Fabrikate, zu Fabrikverkaufspreisen.
Miete u. Kauf. Umtausch.
Pianohaus Hohrath,
Dortmund.
Fernsprecher 845.
Grösstes und reichhaltigstes Lager in Westfalen und Rheinland

Gesucht wird zum 15. ds. Mts. ein besseres, einfaches
Mädchen
zur selbständigen Führung einer kleinen Bahnhofswirtschaft.
H. Prior, Lindenhof, **Warburg.**

Für herrschaftlichen Haushalt in Münster i. W. zu sofort oder später erfahrenes
Zweitmädchen
gesucht. Gute Zeugnisse aus besseren Häusern erforderlich. Lohn 240 Mk.
Offerten unter **O. E. 21** bef. **A. Rolef, Münster i. W.**

Bekanntmachung.
Die Grasnutzung in den Gräben der Kreisstraße **Coesfeld-Dülmen** soll am **12. Mai** vormittags 8 Uhr anfangend in **Dülmen** am Coesfelder-Tor, **11** Uhr bei der **Welter-Mühle** und nachmittags **2** Uhr in **Lette** bei **Ww. Wenker** öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung verpachtet werden.
Coesfeld, den 1. Mai 1908.
Der Kreisbaumeister:
Besselmann.

Donnerstag u. Freitag
Fische
billig, (Eispackung).
F. Fölling.

Laumanns
Myrtenblüten
von Dechant Dr. Tappehorn
Bestes Gebetbuch für die **Braut und Gattin.** 100000 de verkauft!
Vom Traualtar durchs Leben
von P. J. Dröder. Gebetbuch f. d **Gatten u. Vater.** Mit Belehrungen — Beide in den verschiedenst. einf. u. ff. Einbänden z. jed. Preise erhältl. —
Bestes Hausbuch:
Das Glück im Heim
von Hauptlehrer Hubert Schmetz. Reich illustriert. Fein geb. 5 Mk. — Alle 3 Bücher kirchl. approbiert. — Ausführl. Prospekte gratis erhältl. Vorrätig in allen Buchhandlungen rc.
Verlag A. Laumann, Dülmen.

Besitzer v. Grundstücken
als Geschäfts- oder Privathaus, Villa, Hotel, Fabrik, Restaurant, Rittergut, Landwirtschaft, Mühle, Ziegelei, Bauplatz pp.,
die verkauft werden sollen,
Hypotheken- od. Teilhabersuchende
senden ihre Adresse sofort an d. Expedition ds. Blattes unter **H. Z. 30.** Generalvertreter in den nächsten Tagen anwesend. Besuch kostenlos. Kein Agent. Verbindung mit ca. 600 Immobilien- und 200 Bankgeschäften.
Strengste Diskretion.

Ein einfaches, kath.
Mädchen
aus besserer Familie wird für einen bürgerlichen Haushalt mit Kindern zur Stütze der Hausfrau bei Familien-Anschluß per sofort gesucht. Dasselbe muß alle Hausarbeiten mit verrichten, dagegen ist Waschfrau und eventl. Putzfrau vorhanden.
Frau Rechnungsführer H. Hüsgen,
Rotthausen bei Gelsenkirchen,
Augustastraße 4.

Suche zum 1. Juni ein tüchtiges in allen Hausarbeiten erfahrenes
Mädchen,
gegen hohen Lohn.
Frau Karl Hesse, Restaurant,
Hagen, Elberfelderstraße 111.

Jungen, kathol.
Mädchen
findet angenehme Stellung in kinderlosen Haushalt auf einem Gute bei Familienanschluß.
Fr. Aug. Tappert,
Kupferdreh-Dilldorf, Kerreshof.



Deutsche Weingesellschaft Duhr & Co.

Reichsbank Giro-Konto. **Köln a. Rh.** Kontor: Auf Rheinberg 1-5

Kaiserl. u. Königl. Hoflieferanten.

In- und ausländische Weine.

Vorrätig in den bekannten Niederlagen.
Neu eingeführt:

Duhr's Rekonvalescenten-Wein Mk. 1,10 in Orig.-Fl. ärztl. empfohlen.
Duhr's Rotwein „Blutwein" Mk. 1,20 p. 3/4 Lt.-Fl., ärztl. empfohlen.
Man bittet Preiscourant zu verlangen u. auf Schutzmarke u. Etikett zu achten.



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik, an Private u. Händler von **Mk. 62,—** an.
Zubehörteile, prima Mäntel von ca. **Mk. 4,—**, Luftschläuche von **Mk. 2,80** an.
Reparaturen, auch an fremdem Fabrikat prompt und billigst.
Nähmaschinen in jeder Preislage.
Katalog gratis und franko.

Duisburger Fahrradfabrik „Schwalbe" Akt.-Ges.
Duisburg-Wanheimerort. Gegr. 1896.

Ludw. Schnitzler,
Schirmfabrik,
Münster i. W., Salzstraße 55.

Grösste Auswahl in Regen- u. Sonnenschirmen
von den billigsten bis zu den feinsten.
Stets das Neueste zu billigen Preisen.
Ueberziehen und reparieren in eigener Werkstatt, auf Wunsch in einer Stunde.

Mein Geschäft ist seit Oktober 1907 nach **Salzstraße 55,** Feibes gegenüber verlegt, und bitte genau auf meine Firma, welche deutlich im Schaufenster zu ersehen ist, zu achten!

PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianinos mit **eingebautem** Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn
Kais. u. Königl. Hof-Flügel- u. Pianino-Fabrik, gegr. 1794
Barmen,
Neuerweg 40.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH.

Täglich frischen
Spargel
Neue egyptische
Zwiebeln,
2 Pfd. 25 Pfg., 25 Pfd. 2,50 Mk.
Frischer Spinat.
ff. Koch- u. Bratfett
Pfd. 50 Pfg.
Schmalz eigener Schlachtung in Töpfen und Eimern, 10, 20 u. 30 Pfd. enthaltend.
F. Fölling.

Baumaterialienverkauf.

Am **Donnerstag, den 7. Mai** (Markttag), **mittags 12 Uhr** anfangend, werde ich die aus dem Abbruche des dem Herrn Schuhmachermeister Wewers hierselbst gehörigen Wohnhauses **(Münsterstraße)** gewonnenen Baumaterialien, als:

Pfosten, Sparren, Balken, Riegel, 400 Met. fast neue Dachlatten, 1 Partie guterhalt. eichenen Fußboden usw.

meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Dülmen, den 4. Mai 1908.

Bödiger.

Eine schöne
Wohnung
zum 1. Juli zu vermieten.
Münsterstraße 22.

Bekanntmachung.

Die Stutenschauen des Westfälischen Pferdestammbuchs 1908 finden statt
am 4. Juni vorm. 10 Uhr in Höven vor der Beschälstation,
„ 12. „ „ 10½ „ in Mitwick vor der Beschälstation,
„ 13. „ „ 10 „ in Holtwick, Kspl. Haltern vor der Beschälstation.

Es liegt im Interesse der Stutenbesitzer, **die Stuten mit Fohlen vorzustellen,** damit der Zuchtwert der Hengste geprüft, andererseits bewährte **Zuchtstuten** durch **Freideckscheine,** gute **Stutfohlen** durch **Angeldprämien** ausgezeichnet werden können.

Es sind in diesem Jahre in den Schauterminen vorzustellen:

I. 1. alle Stammbuchstuten mit **Fohlen,**
2. alle älteren Stuten gedeckt und **mit Fohlen,** welche noch nicht eingetragen sind,
3. die von der Landwirtschaftskammer eingeführten Stuten und Stutfohlen,
4. alle 1-, 2- und 3jährigen Stuten,
5. die angekörten Hengste zur eventuellen Aufnahme in das Pferdestammbuch.

II. **Nicht vorzustellen** sind ältere, bereits eingetragene Stuten, welche kein Fohlen haben.

III. Es können gezeigt werden 1- und 2jährige Hengstfohlen der Westfälischen Edelzucht und des Westfälischen Arbeitsschlages zur Beurteilung auf ihren Zuchtwert.

Bemerkung: Abstammungsnachweise und Deckscheine sind mitzubringen.

Coesfeld, den 23. April 1908.

Der Landrat: Frhr. v. Fürstenberg.



Ad. Sumser, Münster i. W.
Spezial-Werkstätte für Orthopädie
Ludgeristrasse 82/83 ∽ Fernsprech. 286
empfiehlt sich zur Anfertigung von
künstlichen Gliedern, Armen und Beinen. Apparate und Korsetts für Rückgrats-Verkrümmungen etc. Leibbinden für Hängeleib und schwachen Unterleib nach dem Wochenbett etc. Bruchbänder für jed. Bruch.
Sämtliche Artikel f. Krankenpflege

Bezahle die höchsten Preise für guten Landroggen.
B. Schücking-

Zur sauberen und geschmackvollen Anfertigung aller vorkommenden

Drucksachen

für Private, Behörden, Handel und Gewerbe hält sich die mit modernstem Material eingerichtete

J. Horstmann'sche
Buch- und Kunstdruckerei
Dülmen i. W.

unter Zusicherung prompter Bedienung und billigster Preisstellung bestens empfohlen.

Die beste Zentrifuge der Welt ist der
Alfa-Laval-Separator

schärfste Entrahmung,
geringste Abnutzung,
leichtester Gang
sind die Hauptvorzüge des Alfa-Separators.



Ueber 750 000 Stück i. Betrieb
Ueber 700 erste Preise.
Jeder Landwirt wähle daher nur: „Alfa".

Alte Zentrifugen werden zu hohen Preisen in Tausch genommen.
Wochen Probezeit ohne Kaufzwang. — Prospekte gratis
Heinr. Fritzen, Coesfeld,
Grosshandlung landwirtschaftl. Maschinen.

Sommer-Fahrplan
vom 1. Mai 1908.

Reichskursbuch,	Preis	2,50 M.
Stormskursbuch,	„	0,80 „
„ kl. Ausg.	„	0,50 „
Hermanns-Fahrpl.	„	0,50 „
Westd. Eisenb.-Kursb.		0,50 „
Lukas-Taschenfahrpl.		0,25 „

Vorrätig in der
J. Horstmann'schen Buchhdlg.,
Dülmen.

2000 Pietsbohnenstangen
werden am
Donnerstag, den 7. Mai,
vormittags 11 Uhr
an meiner Wohnung verkauft
Dülmen, den 4. Mai 1908.
Bödiger.



Inserieren Sie in der Dülmener Zeitung

Stellen-Gesuche
Stellen-Angebote
Miet-Gesuche
Vermietungen
Verkäufe
Kauf-Gesuche
Geld-Gesuche
Geld-Offerten
Gefunden
Verloren
Verlobungen
Vermählungen
Geburts-Anzeigen
Todes-Anzeigen
Nachrufe
Danksagungen
Heirats-Gesuche
Unterrichts-Anzeigen
Auktionen
Geschäfts-Verlegungen
Geschäfts-Uebernahmen
Firmen-Aenderungen
Ausverkäufe
usw. usw.

Sie erreichen Ihren Zweck sicher und schnell.



Reese.

Backpulver kostet **keine** 10 ₰, sondern **nur** 5 ₰, gibt aber trotzdem ein mindestens ebenso großes, lockeres und nahrhaftes Gebäck und ist zu **jedem** Backrezept statt 10 ₰-Backpulver oder Hefe zu verwenden. Mit **Reeses Sparpuddingpulver** erhält man **ohne Zuckerzusatz** delikate Puddings **Reeses Vanillinzucker** ersetzt die teure Schoten-Vanille vollkommen. Man verlange nur **„Reese's"** und lasse sich keine teuren Nachahmungen aufreden.

Reese Gesellschaft, Hameln.

Holzverkauf.

Am **Sonnabend, den 16. Mai** soll an der Bahnstrecke Billerbeck-Havixbeck von km 86,2 bis km 86,4 in der Bauerschaft Bombeck der Gemarkung Billerbeck eine Partie Fichtennutzholz und einige Eichenstämmchen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Der Verkauf beginnt um 3 Uhr nachmittags bei km 85,3. Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Coesfeld, 4. Mai 1908.
Der Streckenbaumeister.

Wohnung

von ca. 5 Räumen möglichst am Coesfeldertor gesucht. Offerten unter B. C. 365 an die Expedition ds. Bl.

Maiandachtsbücher

in Fein- und Grobdruck
zu haben in der
I. Horstmann'schen Buchhdlg.,
Dülmen.

Suche auf sofort oder später jungen, tüchtigen
Friseurgehülfen
bei hohem Lohn.
Daselbst wird auch ein
Lehrling
verlangt. **Zittel, Gelsenkirchen III.**

Suche für sofort oder später einen tüchtigen
Friseur-Gehülfen
zur Leitung einer Filiale.
A. Kardukewitz,
Neffe bei Buer i. W.

Suche per sofort einen
Schneidergehülfen
gegen hohen Lohn und dauernde Beschäftigung.
Josef Austrup,
Herren-Maßgeschäft,
Lette Bez. Münster.

---

1 Groß- und 1 Klein-Stückarbeiter
sofort gesucht. **W. Kuhlmann,**
Osterfeld, Antoniestr. 7.

Ein tüchtiger
Schuhmachergehülfe
sofort gesucht für dauernde Arbeit bei hohem Lohn. Es wird noch viel neue Arbeit angefertigt.
Jul. Eggenstein, Schuhmacherm.,
Altena i. W., Lennestr. 25.

---

2 Schuhmachergehülfen
gesucht, davon einer auf alle Arbeiten, der andere, welcher Lust hat sich in besserer Arbeit weiter auszubilden.
F. Angelkorte,
Schuhmachermeister, **Iserlohn.**

Suche auf sofort einen tüchtigen, katholischen
Metzgergesellen,
mit guten Zeugnissen.
Joseph Trappe,
Metzgermeister, **Bottrop.**

Bedeutende Frucht- und Gemüsegärtnerei Rheinlands sucht sofort
jünger. Obergärtner
durchaus erfahren in allen vorkommenden Treibereien, Gewächshaus, Mistbeet und Freilandkulturen. Dauernde selbstständige Stellung. Tätige Mitarbeit Bedingung. Gefl. Angebote unter Beifügung von Zeugnissen, Ref. und Gehaltsansprüchen unter **Df. P. 2544** an **Rudolf Mosse, Düsseldorf,** erbeten.

Zimmergesellen
gesucht. **H. Wehlmann,**
Baugeschäft.
Hochlar b. Recklinghausen.

Wir suchen zu baldigem Eintritt einen
Fuhrknecht u. Kutscher
zu 3 Pferden. Reservist der Kavallerie oder Artillerie bevorzugt. Lohn Mk. 90.— pro Monat, sowie Wohnung und teilweise Kleidung. Persönl. Vorstellung erwünscht.
Zechstein- u. Zechitwerke Brodelar,
G. m. b. H.

Gesucht wird zu sofort oder später älterer, fleißiger, nüchterner und zuverlässiger
Knecht,
gute Zeugnisse Bedingung, sowie ein jüngerer
Knecht.
W. Budde, Baugeschäft,
Iserlohn.

Sohn achtbarer Eltern
zur Erlernung des Barbier- und Frisier-Handwerks gesucht.
Jos. Kemper, Friseur,
Hamm, früher Friedrichsplatz, jetzt **Ecke Brückenstr. u. Südstr.**

Kochlehrmädchen.
Zur Erlernung der Küche und des Haushalts findet ein junges **Mädchen** noch in einem besseren Restaurant in Münster, bei Familienanschluß ohne gegenseitige Vergütung freundliche Aufnahme.
Daselbst wird ein properes
Dienstmädchen
gesucht. Lohn 100 Taler.
Frau C. Birsing,
Münster, Castellstraße 19.

Saub. Dienstmädchen
für alle Hausarbeit und welches Liebe zu Kindern hat, auf sofort gesucht.
Jean Schoeters,
Bochum, Castroperstraße 49.

Kath. properes
Mädchen
von 17—20 Jahren für Wirtschaft und Hausarbeit sofort oder später nach Bochum gesucht von
Heinrich Theisen,
Bochum, Brückstr. 59.

Suche auf sofort ein in allen Hausarbeiten erfahrenes, properes
Mädchen.
Frau Ludw. Acker,
Gelsenkirchen, Hochstraße 28.

Agentur der Lüdinghauser Bank

Zweiganstalt der Westfälischen Bankkommandite Ohm, Hernekamp & Co., Kom.-Ges. auf Aktien

Joseph Künneke, Dülmen, Bahnhofstrasse.

Vermittelung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten.

Annahme von **Spargeldern**

bei täglicher	Kündigung	4 %
„ ¼jährlicher	„	4¼ %
„ ½ „	„	4½ %
„ längerer	„	nach Vereinbarung.

Annahme von Geldern auf **provisionsfreies Checkkonto**

Verzinsung z. Zt. 4 %

Die Verzinsung der Gelder erfolgt vom Tage der Einzahlung bis zum Abhebungstage.

Nr. 55. — 35. Jahrgang.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Liboriusblatt.

Donnerstag, 7. Mai 1908.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1,20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk.

Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Reklamen kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.

Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.

Expedition: J. Horstmann'sche Buchdr., Marktstraße 11. — Fernruf 29.

Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.

Druck von Breer & Thiemann, Hamm.

Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen; für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

Zweites Blatt.

Wohltätigkeitskassen der Industrie.

Der Abgeordnete Giesberts hat sich am Freitag ein großes Verdienst erworben, als er im Reichstage die Aufmerksamkeit auf die unhaltbaren Zustände bei den Wohlfahrtseinrichtungen der Großindustrie lenkte. Es wird dadurch eine Angelegenheit in das Gebiet der öffentlichen Diskussion gerückt, die in den beteiligten Kreisen schon seit Jahren immer wieder böses Blut gemacht hat, die aber weitere Kreise nicht erfassen konnte, weil die Aushängfahne „Wohlfahrtseinrichtung" diese Kassen vor kritischer Prüfung der Nichtbeteiligten schützte.

Die Beteiligten, die von dieser Art Wohltätigkeit betroffen wurden, haben schon seit Jahren gegen diese Zustände mobil gemacht. Zuerst waren es die Privatbeamten, die in ihrer Bewegung um eine Pensionsversicherung bei den Mißständen auf diesem Gebiete ansetzten. Von den Privatbeamten sind besonders grelle Fälle der Wirkung dieser Kasse ans Tageslicht gezogen worden. Fast allgemein setzte die Kritik dabei an, daß man durch diese Kassen keine **absolute Sicherheit** biete. Der Angestellte mußte sich einen Abzug von einigen Prozenten vom Gehalt gefallen lassen, ob er wollte oder nicht. Wurde er von der Firma entlassen oder nahm er eine andere Stellung an, dann verlor er entweder alle diese zwangsweise geleisteten Einzahlungen oder er erhielt nur seine Einzahlungen von einem bestimmten Zeitpunkte ab, unter Verlust meistens der Einzahlungen von 5 Jahren und der Einzahlungen, die das Geschäft für ihn gemacht hatte, ohne Zinsen zurück. Dadurch wurden die Angestellten gezwungen, wenn sie sich nicht allzusehr belasten wollten, von einer anderweiten Versicherung abzustehen. Wurden sie entlassen oder schieden sie aus, dann hatten sie große Verluste und setzten sich der gefährlichen Armut im Alter aus. Sie blieben daher und ließen sich auch die niedrigen Gehälter gefallen, die diese Wohltätigkeitsfirmen beliebten. Es ist vorgekommen, daß alte Leute, die 20 und mehr Jahre bei einer Firma tätig gewesen waren, auf irgend eine Differenz mit einem neuen Vorgesetzten hin Knall und Fall entlassen wurden und auf ihre gesamten Einzahlungen verzichten mußten oder ein paar hundert Mark an Einzahlungen zurückerhielten, die sie in der Stellenlosigkeit sofort aufzehrten, sodaß sie dann später überhaupt nichts hatten.

Bei den **Arbeitern** waren die Dinge vielfach noch schlimmer. Da benutzte man stellenweise dieses System zur „Bestrafung" der Arbeiter. In der Privatbeamtenpresse hat seinerzeit ein die Arbeiter betreffender Erlaß eines großen Eisenwerkes des östlichen Deutschlands die Runde gemacht. Dieser Erlaß richtete sich an die Werkmeister der Firma. Sie wurden darin aufgefordert, mitzuteilen, welche Arbeiter in ihrem Betriebe vor dem Eintritt in einem Pensionsanspruch ständen — der Anspruch auf Pension setzte eine mehrjährige Wartezeit voraus — **und welche davon im Interesse der Firma zu entlassen seien. (!)** Gemeint waren damit in erster Linie die **organisierten** Arbeiter. Daraus ging nicht nur ein durchschlagender Mangel an sozialem Verständnis hervor, der Erlaß brachte auch klar und deutlich zum Ausdruck, daß die Firma hier ein angebliches Wohltätigkeitsinstitut benutzte, um die Arbeiter in eine sehr weitgehende Abhängigkeit zu bringen.

Es ist im Laufe der Zeit auch auf diesem Gebiete vieles besser geworden. Die scharfe Kritik, die besonders von den Privatbeamten erhoben worden ist, hat das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung zu sehr erfreulichem Eingreifen gebracht, besonders gegenüber neuen Kassen. Trotzdem bestehen heute die Mißstände weiter. Was die Beteiligten verlangen und verlangen müssen, ist, daß der Gesetzgeber die Werke zwingt, den Versicherten einen **unlösbaren Rechtsanspruch zu gewähren.** Wer in einer solchen Kasse als Angestellter einer Firma seine Karenzzeit durchgemacht hat, der muß auch die Sicherheit haben, daß diese Versicherung **dauernden,** wider seinen Willen unzerstörbaren Wert für ihn behält. Denn diese Versicherung hält ihn ja ab, sich bei einer Lebensversicherung zu versichern. Die Versicherung muß auch fortbestehen, wenn der Versicherte aus dem Arbeits- oder Anstellungsverhältnis zu der Firma **ausscheidet,** etwa in der Form der prämienfreien Versicherung mit entsprechend herabgesetztem Versicherungsobjekt oder aber durch Weiterzahlung der gesamten Beiträge, die bisher von ihm oder für ihn geleistet worden sind.

Anzunehmen ist freilich, daß bei Durchführung dieser Forderungen, die aber allein der Gerechtigkeit entsprechen, die Unternehmer von dieser Sorte von Wohltätigkeit **abkommen werden.** Das schadet aber nichts. Den Privatbeamten ist mit einer staatlichen Versicherung besser gedient, ebenso den Arbeitern mit einer Erhöhung der Reichsinvalidenversicherung, die man sich ja immerhin als freiwilliges Institut denken kann.

Deutscher Reichstag.

148. Sitzung vom 4. Mai.

Der Frühling ist in den Reichstag eingezogen. Das Hauptportal, das nach dem Tiergarten führt, ist zum ersten Male in dieser Session geöffnet und milde Frühlingsluft flutet in die Wandelhallen. Auf der Terrasse schürft ein Teil der Abgeordneten seinen Kaffee, während die anderen drunten im dumpfen Sitzungssaale mit Nachdruck arbeiten.

An erster Stelle beschäftigte man sich heute mit der ersten Lesung des **zweiten Nachtragsetats** für 1908 betreffend

Gewährung von Ostmarkenzulagen

an die unteren, mittleren Beamten und die Unteroffiziere des Heeres in den Ostmarken. Die Regierung hat, um mit Hilfe der Freisinnigen eine Mehrheit zusammenzubringen, den freisinnigen Wünschen nachgegeben dahin, daß die Zulagen **unwiderruflich** sein sollen. Mit dieser **Unwiderruflichkeit** hat es eine **eigene Bewandtnis.** Sie sollen nur für das **laufende Rechnungsjahr** unwiderruflich sein. Sie hängen davon ab, ob die Beamten nebst treuer Pflichterfüllung ein völlig befriedigendes dienstliches und außerdienstliches Verhalten zeigen. An diesen Punkt setzte die scharfe Kritik des

Abg. **Gröber** ein. Er führte aus: Eine Ostmarkenzulage ist nur dann unwiderruflich, wenn sie einem Beamten **während der Zeit seines Aufenthaltes in den Ostmarken** bewilligt wird. Womit sucht man die Vorlage zu begründen? Mit der Schwierigkeit, die den Beamten dadurch erwächst, daß sie mit einer **polnisch** sprechenden Bevölkerung zu tun haben. Wie kommt man dazu, die Zulage nur für die Ostmarken zu bewilligen? Es sind nicht sachliche Bedürfnisse für die Vorlage maßgebend, sondern ganz besonders **politische Tendenzen.** (Sehr richtig! im Zentrum.) Es wird für die Vorlage geltend gemacht, daß die Mieten und die Lebensmittelpreise in den Ostmarken hohe seien. Es kann wohl nicht bestritten werden, daß nirgends die Mieten und die Lebensmittelpreise höher sind als **im Westen.** Daher müßte hier ganz besonders eine Zulage gewährt werden. (Beifall.) Wie man die Vorlage auch ansieht, immer kommt man zu dem Ergebnis, daß nicht wirtschaftliche, sondern **politische** Gründe dafür maßgebend sind. Die Zulage soll gewährt werden bei **treuer Pflichterfüllung** und bei **völlig befriedigendem** dienstlichen und außerdienstlichen Verhalten. Es genügt also nicht, daß die einzelnen Beamten ihre Pflicht erfüllen, es kommt auch noch das **dienstliche** und sogar das **außerdienstliche** Verhalten in Betracht. Wann wird wohl das dienstliche und das außerdienstliche Verhalten nicht als völlig befriedigend angesehen? Die Vorlage gibt uns keine Antwort hierauf. Aber wir könnten sie nehmen aus der ganz analog-preußischen Vorlage, da wird offen ausgesprochen, daß die Zulage zugleich für erhöhte Pflichterfüllung eine **Belohnung für treues Aushalten im Kampfe gegen das Polentum ist.** Das ist auch der Zweck dieser Vorlage. (Beifall und Zustimmung.) Als 1903 zum ersten Male eine Ostmarkenzulage für Reichsbeamte gefordert wurde, erklärte der freisinnige Abgeordnete **Schrader:** „Meine politischen Freunde sind der Meinung, daß diese Zulage **kein** geeignetes Mittel ist, das Deutschtum zu erhalten, im Gegenteil hat die Erfahrung gezeigt, daß eine Förderung deutscher Interessen dadurch **nicht** erreicht wird. (Hört! hört! im Zentrum.) Die Zulage soll eine **Belohnung** sein für ein **ganz bestimmtes politisches Verhalten.** Wir sind **nicht** in der Lage, Ostmarkenzulagen zu bewilligen." Dieselbe Erklärung hat der Abg. Schrader ein Jahr darauf abgegeben. Am 22. Februar 1904 hat sich Abg. **Dove** namens seiner politischen Freunde **gegen** die Ostmarkenzulage ausgesprochen und erklärte: „Wir werden gegen die Ostmarkenzulage stimmen, gleichviel, ob sie widerruflich oder unwiderruflich ist." (Hört! hört! im Zentrum.) Als Dritter im Bunde hat sich am 8. März 1906 Herr **v. Gerlach** gegen die Ostmarkenzulage ausgesprochen. Er erklärte, daß seine **politischen Freunde** die Ostmarkenzulagen **grundsätzlich ablehnen** müßten. (Hört! hört!) So haben sich die Linksliberalen bis zum Jahre 1906 ausgesprochen. **Inzwischen haben sie sich bereit gefunden, die Ostmarkenzulagen zu bewilligen.** Sie haben uns bisher noch nicht gesagt, aus welchen Gründen sie **umgefallen** sind. Ich bin der Meinung, daß kein Zeitpunkt für die Gewährung der Ostmarkenzulagen so ungeeignet gewählt werden konnte, wie der jetzige. Im Herbst steht die **allgemeine Aufbesserung** bevor. Ich bin der Meinung, nur diejenigen, die aus rein **antipolnischer** Tendenz die Zulagen bewilligen wollen, können heute der Vorlage zustimmen, aber nicht, die, die sie aus wirtschaftlichen Gründen bewilligen wollen. Die Zentrumsfraktion hat sich von Anfang an dagegen erklärt und sie wird auch heute **dagegen** stimmen. Solche Zulagen können nur **korrumpierend** auf den Beamtenstand einwirken. Sie werden eine politische Gesinnungslosigkeit herbeiführen. Die Zulagen fördern ein **charakterloses Strebertum.** Statt die Beamten mit dem Volk zu verbinden, wirken solche Zulagen zerklüftend. Die Ostmarkenzulagen bedeuten eine Bezahlung für antipolnische Gesinnungsbetätigung. Aus allen diesen Gründen werden wir gegen diese Vorlage stimmen. (Beifall im Zentrum.)

Reichsschatzsekretär **v. Sydow:** Der Zweck der Vorlage ist, die Reichsbeamten mit den preußischen Beamten gleichzustellen. Die Unwiderruflichkeit bedeutet, daß die Beihilfe innerhalb des Rechnungsjahres, für das sie bewilligt, nicht widerrufen werden kann. — Abg. **Oertel** (natl.): Wir werden der Vorlage zustimmen. — Abg. **Pachnicke** (frs. Vgg.): Man könnte zu der Vorlage wohl eine andere Stellung einnehmen, wenn nicht Preußen bereits hier vorgegangen wäre und seinen Beamten eine Zulage gewährte. Außerdem haben wir die Unwiderruflichkeit in die Vorlage hineinbekommen, und die früheren Ausführungen meiner politischen Freunde drohten sich besonders um die Widerruflichkeit. — Nach kurzer Debatte, wobei besonders die Abgg. **Brejski** (Pole) und **Ledebour** (Soz.) die Vorlage scharf verurteilten, wurde die Beratung geschlossen.

Sodann beschäftigte sich das Haus in zweiter Beratung mit der

Maß- und Gewichtsordnung.

Die Beratungen entbehren, soweit sie rein technischer Art waren, eines allgemeineren Interesses. Hervorzuheben wäre nur, daß man sich längere Zeit über die Frage unterhielt, ob den Städten für die zu verstaatlichenden Aichämter Entschädigungen zu gewähren seien, bezw. ob ihnen die Unterhaltung städtischer Aichämter zu gewähren sei; doch wurden alle in dieser Richtung gestellten, auch vom Zentrum unterstützten Anträge abgelehnt. Darauf wurde die Vorlage unverändert angenommen.

Es folgt der Nachtragsetat für 1908 zwecks

Gewährung von Teuerungszulagen.

Die Kommission hat die Vorlage unverändert angenommen.

Abg. **Erzberger** (Ztr.): Bei dem vorliegenden Gesetz ist uns in der Kommission gesagt worden: Wenn Ihr Anträge annehmt, die über die Vorlage hinausgehen, so ist das ganze Gesetz für uns unannehmbar. Was hat denn unter solchen Umständen der Reichstag überhaupt noch für eine Bedeutung! Damit sinkt er ja doch schließlich auf das Niveau eines Debattierklubs herab. Dieses „unannehmbar" ist gegenüber den von uns gestellten Abänderungsanträgen in der Kommission mit solcher Bestimmtheit und mit solcher Schärfe zum Ausdruck gebracht worden, daß wir allen Anlaß haben gegen ein solches Verhalten zu protestieren. Unsere in der Kommission eingebrachten Anträge werden wir unter diesen Umständen nicht wiederholen. Ich bedaure diese Haltung der verbündeten Regierungen umsomehr, als ich sehr fürchte, daß bei der im Herbst bevorstehenden großen Gehaltsregulierung uns dasselbe „unannehmbar" entgegenschallen wird. In den Beamtenkreisen ist man über diese Haltung der verbündeten Regierungen wahrhaftig nicht erbaut. Ich bedaure lebhaft, daß es nicht gelungen ist, auch nur die minimalen Verbesserungen durchzusetzen, die wir in der Kommission verlangt haben. Im preußischen Abgeordnetenhause hat die Regierung eine ganze Reihe von Verbesserungen akzeptiert. Bloß hier im Reichstage sind Verbesserungen nicht gestattet. Die Tatsache, daß die Teuerungszulage auf die in Aussicht stehende Gehaltsaufbesserung angerechnet werden soll, hat gar nichts zu bedeuten. Es ist doch etwas ganz anderes, ob ich in diesem Frühjahr eine sichere Teuerungszulage bekomme, oder ob ich mit einem höchst ungewissen Versprechen auf eine allgemeine Gehaltsaufbesserung abgespeist werde, von der kein Mensch weiß, ob sie überhaupt zustande kommt und wie sie im einzelnen aussehen wird. Die preußischen Beamten sind auch in dieser Beziehung besser gestellt. Ihnen hat man wenigstens für den Herbst die Gehaltsaufbesserung sicher in Aussicht gestellt, unbekümmert darum, ob die Reichsfinanzreform zustande kommt oder nicht; im Reichstag dagegen hat man die Gehaltsaufbesserung an eine ganze Reihe von Bedingungen, vor allen Dingen an das Zustandekommen der Finanzreform, geknüpft. Zum Schluß bittet Redner den Präsidenten, dafür zu sorgen, daß auch die im Reichstag beschäftigten Hilfsbeamten, die durch die bevorstehende Vertagung arbeitslos werden, bei der Gewährung der Teuerungszulage bedacht werden. (Lebh. Bravo.)

Reichsschatzsekretär **Sydow:** Ich habe bereits in der Kommission unzweideutig erklärt, daß die verbündeten Regierungen das Recht des Reichstages, die Regierungsvorlage abzuändern, anerkennen müssen und absolut anerkennen, daß sie sich aber ebenso absolut das Recht vorbehalten müssen, Stellung zu den Beschlüssen des Reichstages zu nehmen. Die ganze Vorlage geht einfach von dem Gesichtspunkte aus, die Beamten sollen nicht schlechter gestellt werden, als im Vorjahre, und die Grundlagen hätten die verbündeten Regierungen verlassen, wenn sie auf weitergehende Anforderungen eingegangen wären.

Abg. **Beck** (ntl.): Die Vorlage ist nur Stückwerk. Wir haben weitergehende Wünsche zurückstellen müssen und uns mit dem begnügt, was in der Vorlage enthalten ist, wir erwarten aber mit Bestimmtheit, daß im Herbst endlich die Gehaltsvorlage kommt, damit die Beamten befriedigt werden.

Die Abgg. Dr. **Becker-Köln** (Ztr.) und Dr. **Will** (Ztr.) nehmen sich speziell der in den Militärwerkstätten in Straßburg und Siegburg beschäftigten Arbeiter und Handwerker an.

Reichsschatzsekretär **Sydow** wiederholt seine schon in der Kommission abgegebene Erklärung, durch Erhöhung der Bezüge für diese Arbeiter sorgen zu wollen.

Die Vorlage wird **unverändert angenommen.**

Dienstag 11 Uhr: Dampfersubventionen, Kolonialbahnen, Ostmarkenzulagen und kleine Vorlagen.

Schluß 7½ Uhr.

* * *

150. Sitzung vom 5. Mai 1908.

Auch heute wieder hat der Reichstag sich eine Dauersitzung von 11 Uhr vorm. bis ¾8 Uhr abends geleistet. Vor Eintritt in die Tagesordnung machte der Präsident Mitteilung von der **Mandatsniederlegung** des bisherigen **nationalliberalen** Abgeordneten Geheimrat **Schwabach.** Die Ungültigkeitserklärung stand außer Zweifel, da die Wahl erwiesenermaßen durch Geld gemacht war, das der Kandidat als Mitinhaber des Bankhauses Bleichröder in reichem Maße gespendet hatte. Es handelt sich um den früher von dem Grafen Moltke vertretenen Wahlkreis **Memel-Heydekrug,** der bisher als sicherer konservativer Besitzstand gegolten hat.

Zunächst wurde ein Abkommen

über das internationale Privatrecht

beraten. Dieses ist 1. ein Abkommen über den **Wirkungsbereich** der Gesetze über die **Rechte und Pflichten der Ehegatten** in ihren persönlichen Beziehungen und über das Vermögen der Ehegatten, 2. ein Abkommen über die **Entmündigung** und großartige **Fürsorgemaßregeln,** 3. ein Abkommen über den **Zivilprozeß,** bezw. ein Gesetzentwurf zur Ausführung des Abkommens über den Zivilprozeß.

Staatssekretär **v. Schön:** Die drei Abkommen sind das Werk der **15. internationalen Privatrechtskonferenz,** die im Jahre 1904 zusammengetreten ist. Sie bedeuten einen wesentlichen Fortschritt auf dem Gebiete des internationalen Privatrechts. Und damit auch eine erfreuliche Etappe auf dem Wege, den Deutschland in Gemeinschaft mit anderen Staaten seit einer Reihe von Jahren verfolgt, um den **internationalen Rechtsverkehr zu erleichtern** und damit die Schranken zwischen den Nationen, wenn auch nicht zu beseitigen, so doch einigermaßen zu öffnen. Ein solcher Fortschritt ist um so höher anzuschlagen, weil sich mit dem steten Wachsen des Verkehrs auch die rechtlichen Beziehungen zwischen den Nationen immer lebhafter, umfangreicher und enger gestalten. Ich schließe mit dem Wunsche, daß der internationalen Privatrechts-Konferenz noch weitere Erfolge beschieden sein mögen, so unter anderen auch die Kodifizierung eines internationalen Wechselrechts. — Die Abgg. Giese (kons.), Kirsch (Ztr.), Junck (ntl.), Dove (frs. Vpt.) und Dirksen (Rp.) stimmten für ihre Parteien der Vorlage zu. Darauf wurde sie in 1. und 2. Lesung angenommen.

Dann trat man in die 2. Beratung über

die Postdampfersubvention

ein. Die Vorlage der Regierung verlangte bekanntlich eine vierwöchentliche Verbindung zwischen Japan über Neu-Guinea nach Australien. Dafür sollten dem Norddeutschen Lloyd 500 000 ℳ an Zuschuß gezahlt werden. In der Kommission hatten Zentrum, Sozialdemokratie und Wirtschaftliche Vereinigung die Vorlage mit Rücksicht auf die Finanzlage des Reiches abgelehnt. Heute hatte die **Wirtschaftliche Vereinigung** einen **Abänderungsantrag** eingebracht, wonach eine Verbindung zwischen Hongkong und Neu-Guinea sowie Australien und Neu-Guinea geschaffen werden soll. Dafür soll der Lloyd nur eine viertel (anstatt eine halbe) Million haben. In der heutigen Verhandlung, in der Abg. Erzberger noch einmal die ablehnende Haltung des Zentrums begründete, in der insbesondere auch die Konservativen eine ablehnende Haltung annahmen, wurde der Antrag der Wirtschaftlichen Vereinigung angenommen. Vergeblich war das Bemühen des Staatssekretärs Dernburg und des Staatssekretärs von Bethmann-Hollweg sowie der Freisinnigen, das Haus zur Annahme der unveränderten Regierungsvorlage zu bewegen. Dieselben **Freisinnigen,** die noch vor 10 Jahren die Dampfersubventionen als **himmelschreienden Luxus** bezeichnet hatten, schickten nicht weniger als 4 Redner ins Gefecht, um dem Antrag Lattmann entgegenzutreten. — Ein sozialdemokratischer Antrag auf Verwendung **farbiger** Mannschaften wurde abgelehnt.

Es folgte die 2. Beratung des **Ergänzungsetats für die Schutzgebiete** für das Jahr 1908 zwecks Erbauung von

Kolonialbahnen.

Die Kommission hat den Ergänzungsetat in Höhe von 38 325 000 ℳ zum Bau von Eisenbahnen, 1. zur Fortführung der Usambarabahn von Mombo bis zum Pangamifluß, 2. zur Weiterführung der Eisenbahn Daressalaam-Morogoro bis Taboro, 3. der Kamerunsüdbahn, 4. der Togobahn Lome-Atakpame, 5. der Bahn in Südwestafrika von Seeheim nach Kalkfontein unverändert angenommen und nur das Anleihewesen für die Kolonien abweichend von der Regierungsvorlage bewilligt; ferner hat sie eine Resolution angenommen, im nächsten Jahre eine den jetzigen Beschlüssen entsprechende einheitliche Fassung des Gesetzes über die Einnahmen und Ausgaben des Schutzgebiets vom 30. März 1892 dem Reichstage vorzulegen, sowie eine anderweite Regelung der Frage des Reservefonds tunlichst für das nächste Etatsjahr herbeizuführen. Nach einer längeren ablehnenden Rede des Abg. **Ledebour** (Soz.) wurde die Vorlage in der Kommissionsfassung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten **angenommen.**

Dann kam die

2. Beratung der Ostmarkenzulagen.

Die freisinnige Fraktionsgemeinschaft beantragte dazu, daß die Ostmarkenzulagen für die Unteroffiziere gestrichen und der Betrag der Forderung auf 210 000 Mark herabgesetzt werde. Abg. Dr. **Pachnicke** (frs. Vgg.) vertrat diese Forderung. Generalleutnant **Sixt von Arnim** vertrat die Vorlage der Regierung. Nach längerer Debatte, in der Reichsschatzsekretär Dr. **Sydow** die Vorlage noch einmal verteidigte, in der ferner die Abgg. **Gröber** (Ztr.) und **Ledebour** (Soz.) die Vorlage von neuem bekämpften, wurde in namentlicher Abstimmung der freisinnige Antrag, wonach die Unteroffiziere die Zulagen nicht erhalten sollen, abgelehnt. Dann wurde der Rest der Vorlage mit Blockmehrheit angenommen.

Nach 6 Uhr nahm der Reichstag noch die zweite Beratung des Gesetzes betr. die Abänderung des § 833 des Bürgerlichen Gesetzbuches,

Tierhalterparagraph,

in Angriff. Die Debatte drehte sich um einen **Abänderungsantrag Gaebel,** der die **Biene als Haustier** im Sinne des Gesetzes behandelt wissen will. Der Antrag wurde **abgelehnt** und die Vorlage unverändert angenommen. Ebenso die Kommissionsresolution.

Debattelos nahm der Reichstag dann noch den Gesetzentwurf betr.

Änderung des § 83 des Handelsgesetzbuches

in der Fassung der Kommission an. Diese Fassung lautet: „Wird der Handlungsgehilfe durch unverschuldetes Unglück an der Leistung der Dienste verhindert, so behält er seinen Anspruch auf Gehalt und Unterhalt, jedoch nicht über die Dauer von sechs Wochen hinaus. Der Handlungsgehilfe ist **nicht verpflichtet,** sich den Betrag anrechnen zu lassen, der ihm für die Zeit der Verhinderung aus einer Kranken- oder Unfallversicherung zukommt. Eine Vereinbarung, welche diesen Vorschriften zuwiderläuft, **ist nichtig.**" Die Annahme erfolgte nahezu einstimmig, obwohl Staatssekretär Dr. **Nieberding** erklärt hatte, daß die Vorlage für die verbündeten Regierungen **unannehmbar** sei. Morgen stehen Wahlprüfungen und Petitionen auf der Tagesordnung.

Zur Landtagswahl.

Die Christlich-Sozialen und die Wahl.

In **Dortmund** tagte Sonntag nachmittag **die christlich-soziale Parteikonferenz** für den gesamten **Ruhrbezirk.** Dieselbe sprach sich für **Wahlenthaltung** der Christlich-Sozialen in allen Wahlbezirken des Ruhr-Bezirks aus. In einer Resolution wurde diese Stellungnahme scharf zum Ausdruck gebracht und hervorgehoben, daß die christlich-soziale Partei im schärfsten Widerspruch stehe hinsichtlich der positiv christlichen Grundsätze auf Kirchen- und Schulgebiet, nicht minder aber auch zu den sozialpolitischen Maßnahmen der **Nationalliberalen** bei der Berg- und Knappschaftsgesetzgebung. Bestimmend für die strikte Wahlenthaltung sei auch die erfolgte Ablehnung christlicher Arbeiterkandidaturen durch die Nationalliberalen. Nach Lage der Sache vermöge die christlich-soziale Partei keine andere Partei bei der Landtagswahl zu unterstützen. In einer zweiten angenommenen Resolution wandte sich die Konferenz entschieden gegen die Angriffe auf den Abg. **Behrens** wegen seiner Stellungnahme zum Sprachenparagraph des Vereinsgesetzes. Die Resolution erklärt die Mitarbeit der christlich-sozialen Partei an der Blockpolitik **als ein Opfer** im vaterländischen (?) Interesse. Sie erwartet jedoch, daß die Blockpolitik in Zukunft nicht auf wirtschaftliche und soziale Fragen ausgedehnt werde. — In einer sich anschließenden Arbeiterversammlung wurde gleichfalls die Ablehnung evangelischer Arbeiterkandidaturen durch die Nationalliberalen aufs Schärfste kritisiert. Die Christlich-Sozialen stellen somit **keine eigenen** Kandidaturen auf, sie unterstützen auch **keine nationalliberale Kandidatur.**

Die welfische Partei

wird diesmal, wie aus Hannover berichtet wird, nicht die Wahl wie früher ignorieren, sondern sich scharf beteiligen. In Wahlkreisen, wo von einer eigenen Kandidatur Abstand genommen ist, ist die Parole ausgegeben, die **Nationalliberalen** aufs Schärfste zu bekämpfen. Bündler, Sozialdemokraten, Freisinn und andere Parteien seien zu unterstützen, jedoch **kein nationalliberaler** Wahlmann dürfe die Stimme eines Welfen erhalten.

Der Raub des Phönix.

Frei nach dem Englischen von K. v. Raesfeld.

9) —o— (Nachdruck verb.)

„Das is e Fall für de Burgerausschuß, wie mir je einer gewese is," sagte der Richter, hastig in die Stiefel fahrend, „Das sieht ganz aus nach der gute alte Zeit in Kalifornien. So, Clarke, ich bin so weit; mer könne hinner dem Propheten, dem José, hermache. Der wird uns mehr erzähle könne, als wie mir von der Geschicht bis jetzt wisse."

Ich teilte Jones Ansicht, daß Carvalho etwas wissen könne, zwar durchaus nicht; immerhin mußte er ja aber doch von unserem Mißgeschick in Kenntnis gesetzt werden, und vielleicht war es möglich, daß er auf seiner Wacht draußen etwas von der Flucht des Diebes gehört hatte. Ich widersprach dem Plane des Richters also nicht weiter.

Als wir aus dem Hause gingen, schlug es gerade fünf Uhr. Ich sollte im Garten und der näheren Umgebung Carvalho suchen; der Richter schlug sofort die Richtung nach dem Walde ein und nahm das Zickchen mit. Pepita wäre sicher lieber bei mir geblieben, aber der Alte hatte sie fest an der Hand, und da gab es kein Entrinnen.

Im Garten sah ich mich vergebens nach Carvalho um. Ich verfolgte dann den Weg, der zum Parkwärterhäuschen führte, da Carvalho diesen Weg mit Vorliebe ging, wenn er allein war. Der Torwärter war noch nicht aufgestanden. Als ich durch das offene Seitenpförtchen auf die Landstraße trat, begegnete mir ein Arbeiter, der mit der Hacke auf der Schulter und einer blechernen Kaffeeflasche in der Hand, an sein Tagewerk gehen wollte.

Es mochte jetzt etwa halb sechs oder auch etwas später sein und war ganz hell. Ich fragte den Mann, ob er nicht auf der Straße einem Blinden begegnet sei.

„Begegnet nicht," antwortete er; „aber als ich am Kreuzwege vorbei kam, sah ich einen Mann auf dem andern Wege, und der schob sich so langsam vorwärts, als wenn er nicht gut sehen könnte."

Ich wußte, wo die Wegekreuzung war; bis dorthin war es noch sicher eine halbe Stunde. Unbegreiflich war es mir, wie Carvalho sich so weit von Elmsley Hall entfernen konnte; nach der Beschreibung des Arbeiters war aber nicht gut ein Zweifel möglich, und ich ging in der angegebenen Richtung weiter.

Aber ich fand Carvalho dort nicht mehr. Der Weg machte am Fuße des Hügels einen Bogen. Als ich über die Krümmung hinaus war, sah ich den Gesuchten etwa hundert Schritte vor mir. Er ging langsam, an der Heckenseite und tastete offenbar mühselig seinen Weg. Sobald er jemanden hinter sich hörte, drehte er sich um, erkannte meinen Schritt und kam mir entgegen. Wie er so auf mich zukam, schien er ganz zu vergessen, wie leicht er einen Fehltritt machen konnte. Mit ganz ungewohnter Schnelligkeit kam er heran und auf mich zu; in seinem ganzen Wesen spiegelten sich Spannung und Erwartung; sein Mienenspiel war unruhig und aufgeregt.

„Sind Sie es, Clarke?" fragte er schon aus einiger Entfernung.

„Jawohl," versetzte ich kurz.

„Was gibt's? — Was gibt's?"

Ich wartete mit der Antwort, bis ich vor ihm stand, legte ihm die Hand auf die Schulter und sagte dann langsam: „Carvalho, ich habe schlechte Nachrichten für Sie."

Er fuhr zusammen, als er den Druck meiner Hand spürte, öffnete die Lippen, als wenn er etwas sagen wollte, brachte aber kein Wort hervor. Rein zum Erbarmen sah er aus; ich mochte ihn nicht länger im Ungewissen lassen und sagte: „Ich bin den Stein los; — er ist mir geraubt worden".

„Was? — Was!? — Wer hat das getan?" fragte er heiser und stockend. Ich mußte ihn stützen, sonst wäre er zusammengebrochen, so sehr traf ihn offenbar der Schlag.

„Das weiß ich nicht. Ich konnte den Schuft, der mich beraubte, gar nicht sehen."

Eine ganze Weile sprach er kein Wort; dann aber brach er los. Zuerst fluchte und tobte er, wie ein Besessener, stieß unzusammenhängende Drohungen und portugiesische Schimpfworte aus und überschüttete mich schließlich mit einem Hagel von Vorwürfen. Er warf mir vor, ich sei ein Feigling, hätte selbst teil an dem Komplotte, ihn zu berauben, beschuldigte mich der Heimtücke und — Gott weiß, welcher Gemeinheit — kurzum, er schien für den Augenblick völlig von Sinnen zu sein. Schließlich, als seine leidenschaftliche Erregung sich etwas gelegt hatte, fragte er mich:

„Was können Sie denn zu Ihrer Verteidigung vorbringen?"

Ich nahm ihm beim Arme, führte ihn den Hügel hinan nach der Wegekreuzung zu und erzählte abermals den Verlauf der ganzen Geschichte. Als ich berichtete, wie Pepita mir in der höchsten Not zu Hülfe gekommen sei, blieb er stehen.

„Das ist eine Lüge," sagte er, „denn das Mädchen war bei mir."

„Unmöglich!" rief ich aus.

„Allerdings unmöglich, wenn Ihre Erzählung richtig ist; trotzdem ist es die Wahrheit. Ich kam vom Wege ab und konnte mich nicht wieder zurecht- und heimfinden. Da fand sie mich, brachte mich auf einen Weg, angeblich den Heimweg, führte mich auch ein Weilchen, aber weiß Gott, wohin, und — ließ mich schließlich im Stich."

„Wann?"

„Wie soll ich das wissen?" — Die Nacht ist mir eine Ewigkeit geworden."

„Immerhin zugegeben, daß die Kleine eine ganze Stunde lang bei Ihnen war — länger hätten Sie ihre Gesellschaft doch wohl kaum ertragen — da konnte sie doch ganz gut noch dem Herrenhause zurückgehen und zu der Zeit, die ich Ihnen angab, bei mir sein."

„Erklären Sie das, wie Sie wollen; es ändert jetzt ja nichts mehr an der Tatsache? Sie hat mich aus dem Wege geschafft und weiter hatte sie keinen Zweck. Nun weiter!"

Ich kam mit meiner Erzählung zu Ende und sprach dann die Vermutung aus, daß einer von den Dienern der Lady sein, oder jedenfalls mit ihm im Einverständnis sein müsse.

„Natürlich, Jones muß ja um jeden Preis gewaschen werden," sagte er bitter. Mit dem Fuße auf die Erde stampfend, fuhr er fort: „Und dabei wissen Sie ganz gut, daß nur er der Spitzbube ist!"

Vergeblich bemühte ich mich, ihm in seiner jetzigen Verfassung mit Gründen seinen Verdacht zu widerlegen.

„Ihr eigener Bericht muß Sie doch überzeugen," beharrte er; „ein gewöhnlicher Dieb hätte sich begnügt, den Diamanten zu stehlen und zu verschwinden. Keiner wäre so töricht gewesen, die Gefahr der Entdeckung heraufzubeschwören und den eigenen Hals zu riskieren nur, um Sie aus dem Wege zu räumen. Nur, wenn Jones der Dieb war, ist das erklärlich, denn er brauchte nur Sie und mich zu beseitigen, um ungestört Alleinbesitzer des Diamanten zu sein. Wo ist er jetzt?"

„Er ist mit Pepita im Walde auf der Suche nach Ihnen."

„Was? — So bald schon?" rief er aufgeregt. „Er verliert wahrhaftig keine Zeit. In welcher Richtung liegt der Wald?"

„Wir kommen jetzt hinein," erwiderte ich, denn wir waren mittlerweile schon über den Kreuzweg hinausgekommen.

Er blieb stehen und riß seine Hand von meinem Arme fort. „Macht Ihr gemeinsam Jagd auf mich?" fragte er in einem Tone, der deutlich die innere Angst durchklingen ließ. „Wollen Sie mich ihm in die Arme führen? — Dann machen Sie hier lieber gleich ein Ende!"

„So seien Sie doch vernünftig, Carvalho," erwiderte ich. Er war offenbar von Verfolgungswahn besessen.

„Das bin ich schon; verlassen Sie mich hier!"

Ich antwortete nicht. So standen wir da schweigend mitten auf dem Wege. Er, ein Bild der Furcht, drehte ängstlich den Kopf nach allen Seiten, damit ihm nur kein Laut entgehe, der seine Befürchtung bestätigen konnte. Wie ein gehetztes Tier, das nicht weiß, wohin es sich wenden soll, um den Hunden zu entkommen, sah er aus.

„Was ist das?" fragte er plötzlich, an allen Gliedern zitternd. „Da kommt jemand auf dem Wege heran Das ist sein Schritt! — Seien Sie barmherzig, Clarke, und retten Sie mich vor ihm! Verlassen Sie sich darauf, er hat es auf mich abgesehen!"

Ich wandte mich um und schaute die Straße hinauf, um zu sehen, ob seine Furcht begründet sei; er tastete um sich und hatte mich wieder am Arme ergriffen.

Keinen Laut hatte ich bis jetzt gehört; aber sein feineres Gehör hatte ihn nicht getäuscht. Auf dem Gipfel des Hügels, den wir gerade hinabstiegen, stand die lange Gestalt des Richters. Das Licht der aufgehenden Sonne umflutete ihn, wir aber standen unten im Schatten der Bäume, wo der Nebel noch nicht gewichen war.

„Ich höre ihn jetzt nicht mehr," flüsterte Carvalho. „Wo ist er?"

„Er steht oben auf dem Hügel, etliche hundert Meter hinter uns. Er sieht uns noch nicht. Aber ich versichere Ihnen, Carvalho, es soll Ihnen kein Haar gekrümmt werden, so lange ich bei Ihnen bin! — Lassen Sie doch diese lächerliche Furcht fahren!"

„Könnten wir nur vor ihm nach dem Herrenhause kommen! — Vergessen Sie, was ich eben sagte, Clarke! Haben Sie Erbarmen mit mir!" flehte er. Er war von seiner fixen Idee nicht abzubringen. Ob sein Verstand unter der Unglücksnachricht gelitten hatte?

„Was wollen Sie denn von mir; was soll ich für Sie tun?"

„Bringen Sie mich nach Elmsley Hall zurück. Wenn ich dem Menschen jetzt nur entgehe, kann ich mich später vielleicht selber schützen."

Ich sah eigentlich keinen triftigen Grund, ihm die Bitte abzuschlagen, nahm ihn beim Arme und führte ihn im tiefern Schatten der Bäume auf dem Wege weiter. Kaum aber waren wir einige Dutzend Schritte vorwärts gegangen, so ertönte zu unserer Rechten von fernher ein schriller, durchdringender Ruf. Carvalho blieb wieder stehen. Ich hatte Pepita's Stimme erkannt, sah mich aber vergebens überall nach ihr um. Der Richter hatte das Signal gehört; ich sah, wie er sich in Bewegung setzte und hinter uns her kam. Carvalho's Ohr war das ebenfalls nicht entgangen; er fuhr zusammen, stürzte vorwärts und stieß hervor: „Schnell, schnell! — Er muß uns gesehen haben. Ich höre ihn hinter uns her kommen!"

Wir waren etwa zwanzig Schritte vorwärts geeilt, als Carvalho stöhnte: „Wollen Sie etwa, daß er uns einholt, weil Sie immer auf diesem verfluchten, offenen Wege bleiben?"

„Ich sehe mich schon immer nach einem Seitenwege um; durch das Unterholz können wir so nicht hindurch," antwortete ich ihm.

Einen Blick zurückwerfend, gewahrte ich, wie der Richter, mit vorgeneigten Schultern, und mit beiden Armen rudernd, hinter uns hersetzte. Er schritt mit seinen langen Beinen wacker aus, und die Entfernung zwischen ihm und uns verminderte sich zusehends.

„Er holt uns ein, ich höre es. Wie weit haben wir noch bis zum Hause?" fragte Carvalho bebend.

„Ungefähr eine halbe Stunde. Sollen wir laufen?"

Wir waren eine Strecke gelaufen, aber der Vorsprung, den wir dadurch gewonnen hatten, war kaum nennenswert. Carvalho empfand das sofort. Die Schweißtropfen perlten nur so von seinem Gesichte; jedenfalls war es mehr die Angst, als die kleine Anstrengung, die sie ihm auspreßte. Noch einmal redete ich ernstlich auf ihn ein, um ihn zur Vernunft zu bringen — vergebens.

„Ist denn niemand in der Nähe, den wir zu Hülfe rufen könnten?" fragte er nur, als ich geendet.

„Nein," versetzte ich etwas unmutig. „Aber da vor uns liegt ein Reitweg, der tiefer in den Wald führt; wenn Sie meinen, dort seien Sie sicherer, können wir den ja einschlagen."

„Ja, gewiß; besser wie hier auf der offenen Straße sind wir da immerhin daran."

Wir bogen im Winkel von der Straße ab und rannten geräuschlos auf dem mit Rasen und Heidegestrüpp bewachsenen Wege dahin. Jones auf der Landstraße war unsern Blicken entzogen. Wenn er uns die Ecke abschneiden wollte, mußte er sich den Weg durch das dichte Unterholz bahnen, das überall mit hohem Farnkraut und dichtem Brombeergerank durchsetzt war.

Gefährlich für uns, oder besser für Carvalho, war es, daß der Weg in gerader Linie weiter führte und wir von der Mündung an der Chaussee aus gesehen werden konnten. Wollten wir sicher sein, so mußten wir einen weitern Seitenweg finden, der uns Jones' Blicken entzog. Während wir weiter liefen, erklärte ich Carvalho dies alles.

„Dann müssen wir so einen Abweg jetzt finden, wenn wir überhaupt noch Hoffnung haben sollen, zu entkommen," preßte er hervor.

Wir hatten Glück; nach wenigen Schritten tauchte ein Fußpfad auf, der den Reitweg im rechten Winkel kreuzte.

Ich warf noch einen Blick den Weg entlang nach der Chaussee hin, konnte aber vom Richter nichts entdecken, hinter mir sah ich auch nichts, und glaubte nun sicher, wir hätten ihm ein Schnippchen geschlagen.

17. Kapitel.

Der Pfad war so schmal, daß wir Gänsemarsch machen mußten. Da ich Carvalho nicht von der Hand lassen konnte und das überhängende Gezweig uns fortwährend den Weg versperrte, so kamen wir nur langsam vorwärts. Carvalho stolperte immerzu; jeden Augenblick faß er mit den Füßen in dem Gestrüpp fest. Entdeckte Jones uns hier, so war ein Entrinnen unmöglich. Wenn ich mich nicht sehr irrte, mußte er schon auf dem Reitwege sein; ich meinte, ich hätte mit einem Blicke ihn schon daherrudern sehen.

„Hören Sie, Carvalho," sagte ich, „Sie können ihn nur vermeiden, wenn es Ihnen gelingt, hier seitlich zu verschwinden und sich unter dem Farn und Gerank zu verstecken. Ich kann allein besser vorwärts kommen; folgt er mir dann, so wird er glauben, Sie wären noch vor mir."

„Zeigen Sie mir, wo ich am besten abgehen kann."

Ich führte ihn abseits hinter ein Dickicht und hieß ihn sich längelang auf den Boden niederlegen. Schleunigst folgte er meiner Anweisung; ich ging auf den Fußpfad zurück und konnte jetzt verhältnismäßig rasch vorwärts kommen.

Der Plan war keine Minute zu früh ausgeführt, denn als ich eine Weile nachher mich umschaute, sah ich, wie der Richter durch Dick und Dünn sich einen Weg bahnte. Das Gestrüpp mußte ihm oft bis an die Brust reichen; aber es schien, als ob dieser Weg ihm nicht die geringsten Schwierigkeiten böte. Die Schultern etwas vorgeneigt, ruderte er immer in dem gleichen Tempo dahin. Er mußte mich von dem Reitwege aus bemerkt haben, hatte sich sofort in das Unterholz gemacht und bahnte sich ohne Rücksicht auf Weg und Steg seinen Pfad in der Richtung, wo er mich gesehen hatte.

Was mich betraf, so teilte ich, wie gesagt, Carvalhos Argwohn und Furcht nicht im Geringsten. Nachdem ich ihn also vor dem Gegenstande seiner Angst geborgen wußte, war es mir ganz gleich, ob der Richter mich einholte, oder nicht. Wäre ich in der Laune gewesen, einen Scherz zu machen, so wäre es mir ein Leichtes gewesen ihn für nichts und wieder nichts abzuhetzen, aber dafür waren die Umstände denn doch zu ernst. Ich lief also auf dem schmalen Wege weiter, bis sich das Dickicht etwas lichtete, setzte mich dann auf einen gefällten Baumstamm, der dort lag, und ließ den Richter ruhig herankommen. Nach wenigen Minuten stand er vor mir, kreuzte die Arme, stellte die Füße breit auseinander, und sah mit eigentümlich ernster Miene in seinem wettergebräunten Gesichte auf mich herab.

„Er hat mich genasführt; — Sie auch?" fragte er langsam und bedächtig.

„Nein," erwiderte ich geradezu; „ich habe ihm geholfen, zu entkommen."

Er zuckte doch etwas zusammen. „Kamerad Clarke," sprach er dann noch bedächtiger, „wolle mer uns nit Aug in Auge gegenüberstehen?"

Ich stand auf. Er streckte mir die breite Hand entgegen, die ich ergriff.

„So", sagte er dann, „jetzt stehe mer Hand in Hand un Aug in Aug; — nu sage Se mir, sein mir wirklich noch das, was mer sonst ware, oder sein mir's nit?"

Ich verstand, was er meinte, und erwiderte sofort:

„Ich glaube, Sie sind eine ehrliche Seele —; wenn es das ist, was Sie wissen wollen, alter Freund."

Sein Gesicht hatte sich erhellt. „Allerdings; un das is auch meine Ansicht von Ihne. Setze mer uns un halte Kumpanie-Beratung. Nu, Kamerad, wolle Se mir sage, warum Se José wegflutsche liehe?"

„Weil der arme Kerl wegen des verlorenen Diamanten und aus Angst vor Ihnen halb von Sinnen war."

„Warum hat er Angst vor mir?"

„Er glaubt, Sie hätten den Stein und wollten ihm ans Leben, um sich auch seinen Anteil daran zu sichern oder so was Ähnliches. Ich glaube wirklich, er ist nicht mehr ganz bei Trost. Und jetzt möchte ich wissen, warum Sie ihn verfolgten, obschon Sie merkten, daß er mit Ihnen nichts zu schaffen haben wollte?"

„Weil er dafor gute Grind' hatt, und", fügte er mit Nachdruck hinzu, „weil ich ihn zum Spreche bringe wollt. José soll un muß heraus mit der Sprach", wiederholte er noch nachdrücklicher. E Mann, wo Vorahnunge hat, daß ebbes auf die un die Art gestohle werd, muß notwendig auch Ahnunge habe, wo das Ding gebliebe is, wenn es gestohle is."

„Und wenn er das nun nicht zu sagen vermag?" wendete ich sehr zweifelhaft ein.

„Dann muß ihm zugesetzt werde, bis es ihm einfällt. Als Richter hobben ich ner ganze Haufe von Halunke an de Strick verholfe, abber es war kein Sach darunner, wo de Galge besser verdient hätte, wie diese Sach vom José. Sage Se, ich hätts Ihne gesagt, Kamerad: Wenn José unner Anklag wär, das hier Halunkerei begange zu habbe, un es wär an mir, de Geschworene dahin zu bringe, daß se ihn schuldig fände — so würde das „Schuldig" ausspreche oder ich würd se eingesperrt halte, bis se sich dazu verstände."

Dies war mir denn doch zu toll

„Sie sind in Ihrem Argwohn genau so unvernünftig, wie Carvalho;" erwiderte ich ärgerlich, „Sie haben nur nicht die Entschuldigung, die ihm zu Gebote steht, nämlich, daß Sie ganz im Banne der Angst sind."

„Weil ich vor gar nix Angst zu habbe brauche, Kamerad Clarke."

„Sagen Sie mir um Himmelswillen nur, wie sollte Carvalho, der, wie wir alle wissen, absolut hülflos ist, es anfangen, eine solche Tat auszuführen? — Können Sie mir darauf eine halbwegs plausible Antwort geben?"

„Ich sag' nit, Kamerad, daß er selbst den „Phönix" gestohle hat, abber ich will auch nit beschwöre, daß er's nit getan hat. Abber wisse tut er ganz bestimmt um de ganze Geschicht. Das is meine Meinung. Wenn Se mich nu frage wolle, wie er's wisse könne, dann muß ich sage: ich kanns nit sage. Es gibt so viele Sach, wo mer uns nit auskenne; aber des is doch kei Grund, daß mer nit versuche sollt, so ner Sach auf de Spur zu komme. So schlau sind mer noch nit, daß mer gar nix mehr zu lerne brauche. Des lasse Se sich von mir gesagt sein. Mer wisse heutigen Tags ja viel, abber alles wisse mer doch noch nit. Un was ich nit weiß, das is, wo der José die Vorahnunge her hat, un", sagte er nachdrücklich, „das will ich wisse, wie er da dran kommt."

Der Punkt war mir des weiteren Streites nicht wert. „Es wird Zeit, zum Hause zurückzugehen. Die Polizei muß benachrichtigt werden." Damit erhob ich mich.

„Verderbe kann die Polzei an de Sach ja wohl nix; des is nu einmal so in der Ordnung und ich wüßt nit, warum mer se nit hole sollt." Er erhob sich von dem Baumstamm, auf dem wir gesessen hatten und sagte mit Nachdruck: „Ich will abber erst emal nach'm José sehn. Los!"

„Jones," sagte ich zögernd, „Sie müssen mir aber versprechen, daß Sie gegen Carvalho nicht tätlich sein wollen."

„Wenn Se damit meine, ich soll' ihm nit ans Lebe gehe, so versprechen ich Ihne das; hier habbe Se mein Hand darauf."

Wir schüttelten uns die Hände und trennten uns. Der Richter verschwand wieder im Walde. Ich kehrte nach Elmsley Hall zurück. Das war zwischen sieben und acht Uhr.

— — — — — — — — —

* * *

Gegen zwei Uhr ging ich abermals in den Wald hinaus. Pepita sollte vernommen werden.

Der Polizeikommissar aus Southampton hatte meine Aussage über die Ereignisse der Nacht zu Protokoll genommen und sofort die Vermutung ausgesprochen, daß einer der Diener den Diebstahl ausgeführt habe. Er wünschte jetzt Pepita zu verhören, um zu erfahren, ob sie etwa den Dieb gesehen hätte, als er vom Fenster absprang und ihn vielleicht wieder erkennen würde.

Aber die Absicht, Pepita zu finden, war es doch nicht allein, was mich hinaustrieb.

Er war mir höchst verdächtig, daß weder Carvalho noch der Richter sich bis jetzt wieder eingefunden hatten. Der Richter hatte über Justiz so seine eigenen Ansichten; seine Rechtsbegriffe basierten hauptsächlich auf dem ungeschriebenen Codex der Lynchjustiz kalifornischer Goldgräber, aus jenen Tagen, wo diese Leute selbst noch ihre eigenen Gesetzgeber und gleichzeitig auch Richter und Henker gewesen waren. Da er nun einmal fest davon überzeugt war, daß Carvalho von dem verschwundenen Diamanten wisse, so hielt ich es nicht für ausgeschlossen, daß er schließlich gegen Carvalho, um ein Geständnis von ihm zu erpressen, jegliche Tortur, und sollte sie auch nahe an Mord grenzen, anzuwenden fähig war.

Zuerst suchte ich die Stelle auf, wo sich Carvalho nach meiner Anweisung am Morgen verborgen hatte. Das niedergetretene und zerknickte Farnkraut zeigte mir den Weg. Etwa hundert Schritte von dieser Stelle entfernt, in einer Niederung, wie in einem Kessel, war alles, auch das Unterholz, zertreten und verwüstet, gerade als wenn hier ein Kampf stattgefunden hätte.

Es war so unmöglich nicht, daß Jones in der Hitze des Gefechts weiter gegangen war, als er ursprünglich vielleicht beabsichtigt haben mochte. Hatte er Carvalho getötet, die Leiche verborgen, und war dann mit seiner Tochter geflohen, um den Folgen der Tat aus dem Wege zu gehen?

Mit diesem Gedanken beschäftigt, verfolgte ich die Fußspur, die von dem Kampfplatze weiter durch den Wald führte, und gelangte auf den Reitweg. Hier schlug ich die Richtung nach der Landstraße ein, beobachtete aber scharf, ob rechts oder links vom Wege in das Farnkraut nicht eine neue Spur abbog.

Nicht lange, und es zweigten zur Rechten wieder neue Fußtapfen ab, denen ich folgte. Sie führten zwischen den Bäumen durch bis oben auf den Hügel und dann wieder herunter, bis ich die Landstraße vor mir liegen hatte, die hier zwischen ziemlich hohen Böschungen dahinlief. Ich befand mich jetzt nicht weit von der Stelle, wo Carvalho zuerst stehen geblieben war, als er Jones hinter uns hörte. Etwas weiter hinauf war der Kreuzweg mit dem Wegweiser; ich schaute die Landstraße hinab in der Richtung nach Elmsley Hall und was ich hier sah, machte mich starr vor Staunen. Da ging der Richter mit Carvalho und Pepita ganz friedlich dahin nach Elmsley Hall zu. Carvalho hatte sich an seinen Arm gehängt; an der andern Seite hing Pepita, die er an der Hand gefaßt hielt.

Daß Carvalho auf des Richters Hülfe angewiesen war, war klar, und Pepita würde wohl nicht gutwillig mitgegangen sein, wenn ihre Hand frei gewesen wäre. Jeder Zweifel aber, ob die beiden Männer in gutem Einvernehmen zusammen gingen, wurde mir benommen durch das, was ich jetzt sehen mußte.

Dort, wo seitlich der Reitweg von der Chaussee abzweigte, blieb die Gesellschaft stehen und die beiden Männer beratschlagten miteinander. Was sie sagten, drang freilich nicht bis zu mir, aber ich konnte an ihren lebhaften Gebärden sehen, daß sie über etwas geteilter Meinung waren und verhandelten. Schließlich ging Jones auf die dem Reitweg gegenüberliegende Seite des Weges, reckte den Hals lang und spähte vorsichtig nach allen Seiten. Ich duckte mich hinter das Gebüsch, so daß er mich nicht sehen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Nr. 56. —

Bezugspreis: Durch 1,20 Mk. vierteljäh dition abgeholt 1

Anzeigen werden einfache Petitzeile rechnet. Bei Wiede teren Aufträgen en

Reklamen kosten 50 Pfg. die Zeile.

Beilagegebühr: 5

Anzeigen-Annahm woch und Freita jeweils fällige Nu

Erste

Zum 60 jä jubiläum des von

Eine Skizze zum Franz's

Zwei kleine Ge zählen, zwei klein die aber den Vorzu spielen beide in w österreichischen Kai ander abgelegenen Westen, hart an d oben im Gebirge, Wäldern, die ande des Orients, in d wina. Die Perso schichten auftreten, gemein, weder in Kultur. Sie sind als der Afrikaner zose dem Engländer fühlen durch die nen Kultur und T denen in jene se dunkle, sagenhafte Und doch, sie sin Mann aus fränkis schen Grenze und haben einen Berü Band, welches es sammengehören: Franz Joseph. Die archen, eine Verehr sehr dem Menschen sen Greise gilt, als scher, diese Verehr Volke an Stelle de Bürger anderer, e den. In einem an edleren Sinne kan königs auch Öst sich sagen: „D daß dem wirklich s kleinen Geschichten nur augenfällig m

Die eine habe in Erzgebirge w liche Fleiß der spr reißen kann, als e Darum ist die Be Viele Stunden w man zu einem der kommt, deren nie den Abhang der Bewohner von S nähen ein kümmer es sind, wie gesagt, der Hänge ist von immergrünen Ficht schlanken Stämmen grüner Teppich s grelle Rot der Flie abhebt. Selten st der Natur, und g diesen grünen Zau ken ihn von den A hörnchen mit ihren zwischen den Stä Reihe nach dem Wa Lichtung begegnet Hirsch, welcher, den in den Nacken werf er fliehen solle od

Für einen Jäger so eine Art Parad wenn es ihm gestat zu jagen. Andern das Paradies zur rods, welchem das tanzt, ohne daß er Qualen, welche den stehen.

In einer solchen gräfliche Waldhüte denn eigentlich? D oder vielleicht nie einfach Girgl. mal, und es war Wildschütze gewesen der Herr Graf, kannte und wußte, nicht helfen konnte, anstellte, was der als er schon lang heiraten wollte.

Nun, denkt der Mann war also e schießen, was un Wirklichkeit liegen in Romanen beschr hilfe kommt höchst oder Füchse oder Wild, das eigentli ihn „tabu", ein a hüten hat, bis sei kommen. Ein Ni dem Rücken des Ja dieberei, wäre g trautem Gut und nicht fähig, Girgl, die ehrlichste Seele nach der Auffassun Wilddiebstahl vertr